

**pax
christi**

Internationale Katholische
Friedensbewegung

Impulse 29

Friedenskultur und Versöhnungsarbeit im Kongo

Kommission Solidarität mit Zentralafrika
Oktober, 2013



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort		S. 3
2.	Die fünf Grundsätze zur aktiven Gewaltfreiheit der Bischöflichen Kommission Christliche Erziehung, DR Kongo (1998)		S. 4
3.	Wie die Rohstoff-Mafia im Kongo Rebellen füttert,...	Heinz Rothenpieler	S. 5
4.	Versöhnung in der DR Kongo und in Deutschland	Heinz Werner Wessler	S. 9
5.	Advocacy für die Menschen in der Region um die Großen Seen in Afrika	Heinz Werner Wessler	S. 11
6.	Länderbericht DR Kongo 2013: Verhandlungen von Addis Abeba und Kampala	Ilona Auer-Frege	S. 14
7.	Auftrag, Sinn und Ziel des ZFD-Einsatzes bei der Kongolesischen Bischofskonferenz	Reinhard Voss	S. 20
8.	Ein-Sichten: Wo sich Theorie und Praxis berühren	Reinhard Voss	S. 24
9.	„Evangelium-orientierte aktive Gewaltfreiheit“: Rückblick auf eine zweijährige Seminarreihe im Kongo	Reinhard Voss	S. 28
10.	Tagebuchauszüge – Notizen eines Friedensarbeiters in der DR Kongo 2010 – 2013	Reinhard Voss	S. 30
11.	Ein politisches Bischofswort	Bischofskonferenz der DR Kongo	S. 50
12.	Wirtschaftsstabilität ohne Frieden ODER Frieden durch Ökonomische Kooperation?!	Jean Djamba	S. 54
13.	Linkliste		S. 56
	Hymne an den Frieden	Innocent Belengi Nzileyel	S. 58

1. Vorwort

ZFD im Krisengebiet Zentralafrikas: wo und wie ist Basisarbeit sichtbar?

„Friedenskultur“ im Kongo? Von außen gesehen, von Deutschland aus insbesondere, scheint es da gar nichts zu geben. Man weiß dunkel vom Krieg im Osten, Vergewaltigungen und Stammesfehden, ethnische Konflikte, Grausamkeiten aller Art, Flüchtlinge, Stadtbesetzungen und Vertreibungen (etwa in Goma), Elend und Not. Eine gewisse Ahnung, dass die Rohstoffökonomie den Konflikt befeuert. Doch es gibt sie, die Pflänzchen der Friedenskultur. Es gibt die Arbeiter im Weinberg Gottes für Gerechtigkeit und Frieden, in der katholischen Kirche besonders in den Kommissionen „Gerechtigkeit und Frieden“ (Justice et Paix), die es im Kongo wie in vielen afrikanischen Kirchen auf allen Ebenen gibt – bei der Bischofskonferenz, in den Diözesen bis hinunter zu den Pfarreien.

Und ich erlebe sie monatlich in den Jahren 2012 und 2013, wenn ich mit meiner Frau Seminare zur evangelischen Gewaltfreiheit abhalte. Dabei erfahre ich viel über ihre vielfältige Vermittlungs- und Mediatorenarbeit. Und meine Partner erfahren so manches Neue über den „Faden der Gewaltfreiheit“ in der Bibel – eine Kompetenz, die ich mir über die Jahrzehnte bei meinen Tätigkeiten in Deutschland aufgebaut habe. Ich erlebe die Partner in den Kontakten mit vielen Nichtregierungsorganisationen, die für Menschenrechte, Demokratie und den Rechtsstaat arbeiten, in einem Land, in dem man nicht allzu leicht zu seinem Recht kommt – es sei denn man hat Beziehungen oder Beschützer politischer Art. In diesen Begegnungen in allen Teilen dieses Riesenlandes klärt sich, wie sich Theorie und Praxis, Glauben und Handeln gegenseitig ergänzen und stärken können. Und je weiter wir aufs Land kommen, desto dankbarer waren die Kolleg/innen für den Austausch, die Impulse und die Praxishilfen. Es bräuchte eine ganz neue Form dieser Unterstützungsarbeit in Partnerschaft Nord-Süd oder Süd-Süd (etwa Südamerika und Afrika), um den Weg aus einer um sich greifenden Unkultur der Gewalt in Alltag, Gesellschaft und Staat in eine Kultur der Begegnung, Verständigung und der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden umzulenken. Viele - ja fast alle dürsten danach. Vielleicht sogar wirklich alle – tief im Herzen, doch manchmal ganz nah an Abgründen.

In diesem Heft sollen einige Grundlagen der Friedensarbeit – und ihre schrecklichen Voraussetzungen – dargestellt werden. Dazu gehört ein aktueller Überblick zur Lage in der DR Kongo anhand des jüngsten Reiseberichts der Koordinatorin im Ökumenischen Netz Zentralafrika, Ilona Auer-Frege, zwei Hintergrundberichte zu Versöhnung in Afrika und Europa sowie zur politischen Advocacy in Deutschland und zur Solidaritätsarbeit in Deutschland und bei pax christi (Heinz Werner Wessler), ein aktueller Meinungsartikel von Heinz Rothenpieler und ein Artikel zu Rohstoffen und Konflikt von Jean Dschamba. – Sodann berichte ich selbst in geraffter Form über meine Zeit im Zivilen Friedensdienst, den ich als Berater der Bischöflichen Kommission „Justice et Paix“ ableiste. In diesem Rahmen habe ich auch viele Dokumente der katholischen Bischöfe übersetzt, aus denen ich hier einen Auszug auswähle, um deutlich zu machen, dass die Kirche mutig Stellung bezieht und wie sie das tut. Sie ist in meinen Augen die größte, stärkste und glaubwürdigste Oppositionskraft im Lande, neben vielen NGOs. Teil dieses Heftes ist außerdem ein Auszug aus meinen Tagebuchnotizen, die einen Einblick in mein Leben in Kinshasa und meine Erfahrungs- und Lernprozesse vor Ort vermitteln.

Ich wünsche Ihnen/Euch eine anregende und die Leidenschaft ansteckende Lektüre.

Reinhard J. Voss, Kinshasa

2. Die fünf Grundsätze zur aktiven Gewaltfreiheit der Bischöflichen Kommission Christliche Erziehung, DR Kongo (1998)

1. Die Gewaltfreiheit ist eine Lebensweise, ein **aktives Widerstehen** gegenüber dem Übel und der Ungerechtigkeit, **verwurzelt im Gebet**. Ein Gewaltfreier kann sich weder an ein Übel gewöhnen noch vor dem Unrecht schweigen.
2. Die Gewaltfreiheit sucht **Freundschaft** aufzubauen und die verschiedenen sozialen Gruppen miteinander zu versöhnen.
3. Die Gewaltfreiheit sucht die Ungerechtigkeit zu besiegen und **nicht die Person**. Sie sieht, dass auch die Verantwortlichen für ein Unrechtssystem selber Opfer sind. Niemand hat das Recht, sie zu beleidigen, zu schlagen, zu verletzen, zu töten.
4. Die Gewaltfreiheit kann **den Feind** erziehen, verändern und manchmal sogar **bekehren**. Ein Gewaltfreier akzeptiert das Leiden und selbst den Tod, aber **er fügt dem anderen keine Gewalt zu**; er antwortet so nicht auf die Provokation.
5. Die Gewaltfreiheit **wählt die Liebe** und lehnt den Hass ab; sie wählt die **Wahrheit** und lehnt die Lüge ab. Ein Gewaltfreier lehnt allen Gehorsam gegenüber Autoritäten ab, die dem Volk Gewalt antun.
6. Ein/e Christ/in im Geiste des Evangeliums will nicht der Öffentlichen Meinung gefallen, oder denen, die die Macht haben. Im Gegenteil: manchmal muss diese/r den **Weg des Widerstandes** gehen. Er/Sie wagt dann Dinge zu sagen, die anderen nicht gefallen und die ihm/ihr sogar **Nachteile bringen**. „Ihr sollt nur Gott fürchten « (Lk 15,5). Ihr sollt nur Gott gefallen. Ihn sollen wir lieben, und es ist Gott, der von uns fordert, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst (Mt 22,36-40).

Quelle : CEEC/ Commission Episcopale de l'Education Chrétienne (Hg.), Abbé Laurent MAY MUKE, Paul DELANAYE cicm, *Violence, non-violence et pillage* [Gewalt, Gewaltfreiheit und Plünderung], Kinshasa 1998, 48 S., S. 27)

Schon 1998 hat eine Kommission der Kongolesischen Bischofskonferenz Leitlinien zur aktiven Gewaltfreiheit veröffentlicht. Heute ist sie dabei, konkrete Umsetzungen zu prüfen. Die Leitlinien sind leider wenig bekannt, sollen aber verstärkt in die Lehrpläne bzw. in die Praxis der katholischen Schulen in Kinshasa und im Kongo eingehen. An guten Absichten fehlt es nicht – die Umsetzung steht dahin.

3. Wie die Rohstoff-Mafia im Kongo Rebellen füttert, wie gut das alles international verwaltet wird und wie Experten darin herumrühren

Heinz Rothenpieler

Mitte Mai 2013 meldete die kongolesische Radiostation "Okapi", die Explosion einer Landmine habe in Kitshanga (Nord-Kivu) ein Kind getötet und acht weitere schwer verletzt. Die Kinder hätten gedacht, da im Busch liege eine Tasse, und kamen dann auf die unselige Idee, mit Steinen auf die Mine zu werfen. Doch nicht nur aufgrund von vermintem Gelände ist der Krieg in dem Ort noch nicht zu Ende. Pfingsten war zu hören, Rebellen hätten aus diesem Kitshanga die Polizei verjagt. Nicht weit entfernt ist das Dorf Rubaya. Dort stürzte kurz vor Pfingsten aufgrund starker Regenfälle eine Grube ein, aus der Coltan gefördert wurde: 100 Todesopfer. Und im April erhielt mit halbjähriger Verspätung das kleine Städtchen Minova an der Grenze zum Süd-Kivu traurige Berühmtheit: Letzten November hatten die M23-Rebellen für ein paar Tage die Provinzhauptstadt Goma besetzt. Die Soldaten der kongolesischen Armee flüchteten Hals über Kopf – u.a. nach Minova, wo sie sich mit Massenvergewaltigungen "trösteten". Im April sprach die Schauspielerin Angeline Jolie, die kurz zuvor mit dem britischen Außenminister in Minova war, vor dem G8-Gipfel in London über den Fall, der kurz zuvor dazu beigetragen haben dürfte, dass der UN-Sicherheitsrat Ende März sich dazu durchrang, im Nord-Kivu zusätzlich zu den 17.000 Blauhelmen der MONUSCO nochmals über 3.000 Soldaten einer Schnellen Eingreiftruppe zu stationieren. Dies sind einige "Blitzlichter" von Nachrichten, die in wenigen Wochen auf die Schreibtische der internationalen Journalisten purzelten, ohne besonders wahrgenommen zu werden, schon gar nicht in Deutschland.

Am 10. Mai veröffentlichte in Südafrika der "Africa Progress Panel" eine Studie, die u.a. darlegt, "dass Afrika durch rechtswidrigen Kapitalabfluss mehr als zweimal so viel Mittel verliert als durch Entwicklungshilfe auf den Kontinent fließen." An kongolesischen Beispielen wird festgemacht, wie Firmen in Steuerparadiesen dies bewerkstelligen. Und um ganz konkret zu werden, haben der britische Guardian und die Financial Times in London im Mai einen Prozess gewonnen zur Veröffentlichung von Dokumenten, die beweisen, dass im Februar und März 2011 aus dem Kongo Gold und Edelsteine im Wert von über zwei Milliarden Dollar über Nairobi nach Amman in Jordanien geschmuggelt wurden. Der kenianische Zoll habe davon Wind bekommen und nicht zu knapp Bestechungsgeld verlangt, "um wegzuschauen". Die schon erwähnte Studie des Africa Progress Panel deckt auf, der Kongo habe allein durch fünf Verträge mit Firmen in Steueroasen 1,36 Mrd. Dollar an Staatseinnahmen verloren. Allein ein einziges dort vereinbartes Schürfrecht sei kurz nach Vertragsabschluss auf den britischen Jungferninseln mit einem Profit von 400 % weiterveräußert worden. Man vermutet, kongolesische Regierungskreise bis in die höchste Staatsspitze hinein, sprich Präsident Kabila, hätten davon profitiert. Nebenbei bemerkt der Bericht, an dem u.a. Kofi Annan mitwirkte, dem kongolesischen Staatshaushalt stünden für Gesundheitsfürsorge und Bildung, gerade einmal 698 Millionen Dollar zur Verfügung; er erinnert daran, dass im Kongo 17 von 100 Kindern noch nicht einmal das fünfte Lebensjahr erreichten.

Solche Nachrichten-"Tsunamis" überrollen den Kongo seit Jahren. Multinationale Konzerne plündern offenbar problemlos unter dem gut bezahlten "Schutz" zahlreicher Rebellengruppen, die auf den reichen Bodenschätzen im Ostkongo sitzen, das Land aus. Allein in der Provinz Nordkivu zählt man 17 solche Milizen. Drehscheibe für den Export sind die östlichen Nachbarländer Burundi, Ruanda und

Uganda, wie seit Jahren UNO-Expertenberichte dokumentieren, besonders extrem im Herbst 2012, als die UNO-Experten zahlreiche Beweise für eine Unterstützung der M23-Rebellen durch Ruanda und Uganda vorlegten. In solchen Fällen wird spektakulär ein Spitzenrebell "geopfert". Diesmal war Bosco Ntaganda an der Reihe, der sich "selbst dem Internationalen Strafgerichtshof" über die US-Botschaft in Kigali im März 2013 auslieferte. Mitte Mai gab der ruandische Präsident Kagame im britischen Observer zu, er habe im März unter erheblichem amerikanischen Druck gestanden, Ntaganda auszuliefern, doch dann sei dieser eine Woche später "ganz zufällig" bei der Botschaft vorbeigekommen. Er habe nichts davon gewusst. Sein Vorgänger, Laurent Nkunda, der mindestens ebenso viel auf dem Kerbholz hat, wurde Anfang Januar 2009 von Ruanda fallengelassen, nachdem im Dezember 2008 Kigali durch ähnliche Enthüllungen einer UNO-Untersuchung in ernste Bedrängnis kam. Die drei genannten östlichen Nachbarländer hatten schon von 1998 bis 2003 weite Teile des Ostkongo besetzt gehalten, offiziell mit der Begründung, dort die Völkermörder jagen zu wollen. Ein großer Teil der ruandischen Hutu-Armee war 1994, nach dem Massaker in Ruanda, in den Ostkongo geflüchtet. Doch später kam heraus, dass man nicht nur mit den "Völkermördern" gute Geschäfte machte, sondern selbst durch die Plünderung der Rohstoffe reich wurde. Uganda ist vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag ganz offiziell zur Zahlung von Schadenersatz an den Kongo in Höhe von ungefähr 10 Mrd. Dollar verurteilt worden, was bis jetzt nicht geleistet wurde und Kigali stieg zum führenden Rohstoffexporteur der Region auf – mit Rohstoffen, die in Ruanda nicht existieren. In all diesen Jahren wurde der Weltöffentlichkeit weisgemacht, im Kongo herrsche ja nur ein "Bürgerkrieg".

Selbstverständlich bedienten sich die Besetzer Kongolesen für ihre Herrschaft nach dem britischen Kolonialmotto "herrsche und teile". Und seitdem sind im Ostkongo militärische "Subunternehmen" tätig, welche vor allem die Minengebiete besetzt halten. Gegen die illegale Besetzung verbündete sich Präsident Laurent Kabila (Vater) u.a. mit Angola und Simbabwe, die sich – insbesondere Simbabwe – ihre Dienste mit Schürfrechten im Kongo fürstlich belohnen ließen. Die Friedensbemühungen auf verschiedenen Konferenzen vor zehn Jahren sind Geschichte. Immer wieder wurden feierlich Dokumente unterzeichnet, die das Papier nicht wert waren, auf dem sie gedruckt wurden. Im Ostkongo ist trotz jahrelangem Blauhelmeinsatz – dem teuersten in der Geschichte der Vereinten Nationen - immer noch kein Frieden eingekehrt. Die Blauhelme waren deshalb oft "zahnlos", weil ihr Mandat meist nur "beobachten" zuließ – und Soldaten sind nun einmal nicht ausgebildet, um Frieden zu vermitteln. Und wie soll dies auch gehen, wenn die Kriegsursachen, die illegale Plünderung der Rohstoffe, munter weiter bestehen bleiben? Das unbestreitbare Verdienst der Vereinten Nationen besteht in ihrer Expertengruppe, die in geduldiger jahrelanger wissenschaftlicher Rechercharbeit immer wieder in Untersuchungsberichten die Hintergründe dieser Plünderung aufgedeckt hat. Die Berichte verschwanden in den Anfangsjahren meist in Schubladen oder wurden nur aufgrund des angelsächsischen Enthüllungsjournalismus an die Öffentlichkeit geholt.

Die "Weltöffentlichkeit" war vor allem entsetzt über die jahrelang andauernden Massenvergewaltigungen im Ostkongo – an denen alle militärischen Einheiten, von den Rebellengruppen über die nationale Armee bis zu Blauhelmen partizipierten. In den USA hatte sich dagegen 2009 endlich eine so große Lobby aufgebaut, dass die damalige Außenministerin Hilary Clinton Goma besuchte, um ihr Mitgefühl den kongolesischen Frauen gegenüber zu äußern. Daraus ist letzten Endes die Dodd-Frank-Initiative entstanden, welche für US-amerikanische Firmen den Import von „Blut-Rohstoffen“ („minerais du sang“) aus dem Kongo verbietet, solange kein lückenloser Herkunftsnachweis beweist. Fachleute, auch aus Deutschland, arbeiten seitdem fieberhaft an Zertifizierungssystemen. Der "Africa

Progress Panel"-Bericht fordert, dieser amerikanische Dodd-Frank-Act, der die vollständige Offenlegung von Zahlungen im Rohstoffbereich verlangt, müsse weiter entwickelt werden und in der EU seien vergleichbare Rechtsvorschriften erforderlich... Insbesondere sei eine radikale Neugestaltung des internationalen Steuersystems nötig.

Doch im Kongo tummeln sich weitere Akteure. So etwa kam nicht nur das Uran für die Hiroshima- und Nagasaki-Bomben aus dem damals belgischen Katanga, sondern inzwischen weiß man, dass Teheran Uran aus dem Kongo schmuggeln ließ. Für andere Rohstoffe sind die Golfstaaten wichtiger Umschlagplatz, wo sie "gewaschen" und dann z.B. über Indien (Gold und Diamanten) auf den Weltmarkt gelotst werden. Größter "global player" im Kongo ist allerdings China. Joseph Kabila einigte sich mit dem Reich der Mitte auf Milliarden(tausch)-Kredite: Rohstoffe gegen, sagen wir mal, Entwicklung. Heute bauen die Chinesen im Kongo Straßen und viele andere Infrastrukturprojekte - mit einer höchst zweifelhaften Qualität. Dabei ist den Chinesen teilweise egal, ob die Rohstoffe legal oder illegal das Land verlassen. So etwa wird Tropenholz in größerem Umfang illegal aus dem Land geschleust, um den erheblichen chinesischen "Hunger" nach Holzprodukten und Papier zu befriedigen. Dabei ist auch das für den Handel eigentlich verbotene Elfenbein zu erwähnen, das in Asien dennoch heiß begehrt ist und wofür kongolesische Elefanten abgeknallt werden. Chinesen sind überall im Kongo präsent, zumindest über ihre Billigprodukte, die inzwischen auch ein Land vermüllen, welches vor wenigen Jahren noch kein Müllproblem kannte. Im Mai 2013 wurde bekannt, dass China zu den wichtigsten Finanzier von "Inga-3" gehören soll, einem Mega-Kraftwerk am Unterlauf des Kongos, mehr als doppelt so groß geplant wie der "Drei-Schluchten-Staudamm" am Jangtse-Fluss. Das soll dann halb Afrika mit elektrischem Strom versorgen. Und wenn wir schon bei der Wirtschaft sind, so findet sich im Kongo auch Öl. Zunächst vor der Atlantikküste. Die Nachbarn, Angola im Süden und die (ehemals französische) Republik Kongo im Norden fördern schon eifrig, doch die Seegrenzen von Kongo-Kinshasa sind umstritten. Ähnlich sieht es im "Wilden Osten" aus. Dort finden sich umfangreiche Ölvorkommen in der Region des Albertsees, durch den die Grenze mit Uganda verläuft. Auch Uganda fördert schon über eine britische Firma - und der Kongo will eigentlich auch, hat aber noch nicht die Kompetenz und aufgrund von Rebellen die gesamte Hoheit über die Region.

Im Februar 2013 wurde die erstaunte Weltöffentlichkeit von einer neuen Friedenskonferenz für den Kongo überrascht, die unter Leitung von UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon in Addis Abeba stattfand und auf der 13 Länder des südlichen Afrikas sich u.a. verpflichteten, Rebellen im Kongo nicht zu unterstützen. Zu den Unterzeichnern waren auch Ruanda und Uganda genötigt worden, die sowieso öffentlich behaupten, sie hätten gar nichts mit den Rebellen zu schaffen. Die M23-Rebellen lehnten das Abkommen ab. Die nächste Überraschung war dann die Spaltung der M-23 Tutsi-Rebellengruppe im Nord-Kivu. Die Minderheit floh nach Ruanda und ihr Chef Bosco Ntaganda zog den relativen Komfort einer Haftzelle in Den Haag der Flucht in den Regenwald vor. Er stellte sich ausgerechnet bei der US-Botschaft in Kigali zur Überstellung zum Internationalen Strafgerichtshof. Josef Kabila hatte den schon 2009 gesuchten Ntaganda zunächst geschützt, weil der seinen Vorgänger Nkunda vertrieben hatte. Doch als sich 2012 abzeichnete, dass Kinshasa nicht mehr willens war, die Hand über Ntaganda zu legen, der bis dahin drei Jahre lang mit seinen Leuten in einer Abteilung der kongolesischen Armee "überwinterte", wo er problemlos seine Rohstoffdeals (via Ruanda) regeln konnte, entstand die "M23", welche ihr eigenes "Staatsgebiet" rund um die Virungabergerge abspaltete und im November letzten Jahres für einige Tage Goma besetzte.

Das Rahmenabkommen welches im Februar 2013 in Addis Abeba abgeschlossen wurde, entwickelte dann eine eigene Dynamik. Die UNO arrangierte einen Milliardenkredit der Weltbank zur Entwicklung des Ostkongos "flankierend" zu den Friedensbemühungen und in Kampala fanden Verhandlungen zwischen der wichtigsten Rebellengruppe M23 und der Regierung von Kinshasa statt. Mary Robinson, die ehemalige Präsidentin Irlands, wurde zur Sonderbeauftragten der UNO für die Region der Großen Seen ernannt. Dann beschloss der UN-Sicherheitsrat die "Schnelle Eingreiftruppe" – und Ruanda wurde, obwohl seit Januar nichtständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates – regional isoliert. Begonnen hatte damit der tansanische Präsident Kikwede, der auch Blauhelmsoldaten für die Schnelle Eingreiftruppe stellt und von Kagame forderte, ebenfalls mit seinen Rebellen – den Hutu-Milizen im Kongo – zu verhandeln, wenn er Kabila auffordere Verhandlungen mit der M23 – den Tutsi-Milizen im Kongo – zu führen. Derweil kamen immer mehr Beweise ans Licht, in welchem Ausmaß Ruanda diese M23 in den letzten Jahren sponserte, so etwa plauderten in französischen Medien nach Südafrika geflüchtete einst hohe ruandische Militärs einiges aus und auch die UNO erinnerten sich an Beweise ihre Untersuchungskommissionen. Als dann im August 2013 aus dem besetzten Virungagebiet Granaten auf Goma geschossen wurden – und gleichzeitig solche jenseits der nahen Grenze auf ruandischem Gebiet niedergingen, eskalierte die Spannung erneut, denn Ruanda warf dem Kongo vor, die Granaten selbst und auch auf ruandisches Gebiet geschossen zu haben und drohte mit Vergeltung. Derweil kochte der Volkszorn in Goma, welche jahrelang Blauhelme "beobachten" sahen und jetzt eine Schnelle Eingreiftruppe möglicherweise untätig herumsitzen.

Die UNO stand unter Zugzwang – nicht von der Regierung in Kinshasa, sondern von der durch Granaten beschossenen Zivilbevölkerung – und trat in Aktion. Der neue deutsche Chef, der Diplomat Martin Kobler und danach auch Mary Robinson, identifizierten den Granatenbeschuss auf beide Seiten der Grenze eindeutig aus Rebellengebiet – und billigten eine recht erfolgreiche gemeinsame Militäraktion von UNO und kongolesischer Armee gegen die M23. Die Verhandlungsposition des Kongos beim erneuten Gipfeltreffen der Unterzeichnerstaaten des Addis-Abeba-Abkommens in Kampala am 5. September war stark wie nie zuvor – diesmal unterstützt von Diplomaten der USA und anderer westlicher Länder und den UNO-Vertretern. Dank des Rahmenabkommens von Addis Abeba konnte der Kongo sehr gut herausarbeiten, dass die Kriege im Osten eindeutig Rohstoffinteressen dienen und die östlichen Nachbarn, die allzu lange von den westlichen Ländern protegiert wurden, waren tief darin verstrickt und hatten handfeste materielle Interessen mit den Rebellenaktivitäten. Dazu hatte der Kongo in den letzten Monaten fast alle Auflagen erfüllt, welche in Addis Abeba vereinbart wurden. Zuletzt auch die Einberufen einer "nationalen Versöhnungskonferenz", zu der für den 7.9. eingeladen wurde und die leider von der parlamentarischen Opposition boykottiert wird, weil sie u.a. den nach ihrer Ansicht 2011 stattgefundenen Wahlbetrug nicht ausreichend berücksichtigt. An der diplomatischen Front versprach den Kongolesen jedenfalls die UNO-Sonderbeauftragte für die Region der Großen Seen, Mary Robinson, bei ihrem Ruandabesuch am 6. 9. mit Präsident Kagame "offene Worte zu sprechen".

Wenn man den Hinweisen der Expertenberichte in früheren Jahren konsequenter nachgegangen wäre, wenn der Rohstoffschmuggel eher in den Brennpunkt geraten wäre und wenn mit den östlichen Nachbarn zeitig Klartext gesprochen worden wäre, dann hätte man zweifellos bei den Blauhelmen (und der Flüchtlingshilfe) erhebliche Geldmittel einsparen können. Aber auch die

deutsche Politik hat immer lieber die "Entwicklungserfolge" Ruandas und Ugandas gelobt, anstatt deren jahrelanges völkerrechtswidriges Handeln zu tadeln.

* Vertiefte Informationen zu den dargestellten Zusammenhängen finden sich unter www.kongopresse.l-h-l.org

4. Versöhnung in der DR Kongo und in Deutschland

Heinz Werner Wessler

Das 20. Jahrhundert war vielleicht das blutigste Jahrhundert der bisherigen Geschichte. Zumindest in Europa und sicherlich für die Demokratische Republik Kongo (DRK). In Europa haben die Jahrzehnte, die auf die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs folgten, auch bemerkenswerte Versöhnungserfahrungen hervorgebracht – Versöhnung zwischen Menschen verschiedener Völker, die einander zum Teil Jahrhunderte lang als Erzfeinde deklarieren konnten und lange Listen mit historischen Vorbehalten gegen den Anderen in der Tasche hatten.

Es gilt immer wieder, deutlich zu machen, dass der Stand der Versöhnung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn, wie er heute erreicht ist, Resultat eines breit gefächerten und langfristig aufgestellten Engagements ist. In jeder Stufe seiner Entwicklung war der Versuch des Ausgleichs mit den europäischen Nachbarn riskant und ist bis heute nicht abgeschlossen. Die christliche Friedensbewegung hat dazu das Ihre beigetragen und entscheidende Akzente gesetzt.

Auch in Schwarzafrika gibt es selbstverständlich Mechanismen der Versöhnung. Viele afrikanische Staaten haben vor allem Versöhnungsprozesse im Inneren nötig – ein Anliegen, das eng mit der postkolonialen Herausforderung der Stärkung nationaler Identitäten verknüpft ist. Eines jedenfalls ist klar: Von Europa aus können Versöhnungsprozesse in Afrika unterstützt, mit eigenen Erfahrungen in einem Dialog auf gleicher Augenhöhe angereichert und gelegentlich vielleicht auch initiiert werden. Andererseits gilt es auch stets, die Verantwortung des Nordens für Konflikte im postkolonialen Afrika anzusprechen: Das Trauma der Kolonisierung, die fortgesetzte Ausbeutung des Südens durch den Norden, die ungerechte Verteilung der Reichtümer, die maffiöse Ausbeutung der Rohstoffe und die Skrupellosigkeit neoliberaler Globalisierung überhaupt.

Dialog zwischen Feinden ist schwierig und nicht ohne Anfechtungen zu haben. Trotzdem zeigt sich hier allein der Königsweg der Versöhnung. Dafür steht ein gelungenes Versöhnungsbeispiel: der mosambikanischen Friedensprozess, der durch die Vermittlung der Gemeinschaft Sant'Egidio zustande kam. Die katholische Gemeinschaft schaffte es im Dialog, ein menschliches Klima zwischen den zerstrittenen Bürgerkriegsparteien zu erzeugen und Hass und Misstrauen abzubauen. Mit der komplizierten Situationen in Ruanda und im Kongo hat sich Sant'Egidio trotz ehrlichem Bemühen allerdings schwerer getan.

Schon die Terminologie der Versöhnung in europäischen Kolonialsprachen stößt auf eine andere Begriffswelt in afrikanischen Sprachen. Wahre Versöhnung ist selten mit einem einmaligen Akt erreicht, sie ist vielmehr das Ergebnis längerfristiger Entwicklung. Dies gilt es auch im Hinblick auf Afrika im Auge zu behalten.

Die Kontrolle der Rohstoffe ist die zentrale strukturelle Kriegsursache etwa in Konflikt und Krieg in der DR Kongo. Für die Kriegsökonomie spielt der offene Weltmarkt eine entscheidende Rolle, in dem Rohstoffe jedweder Herkunft direkt oder über Umwege Abnehmer finden. Warlords, die mit dem Rohstoffexport ihre militärische Macht finanzieren, agieren als maffiöse Unternehmer in elite-kriminellen Netzwerken, dessen Handelsketten von den Konfliktregionen Afrikas bis zum Endverbraucher in den reichen Industriestaaten reichen. Damit ist der Konsument in den reichen Ländern in den Zyklus der Gewalt im Kongo involviert – ob er will oder nicht. Ob der amerikanische Dodd-Frank-Act und eine derzeit in der EU vorbereitete Gesetzesvorlage hier Abhilfe schafft, muss sich erst noch erweisen.

Auch bei den großen europäischen Kriegen spielte die Gier nach Beherrschung der Ressourcen eine entscheidende Rolle. Im Nachkriegseuropa hingegen wurde ausgerechnet die Entscheidung zu einer transnationalen Ausbeutung und Verarbeitung von Rohstoffen zu einem der Ausgangspunkte eines Friedensprozesses der besonderen Art: Die 1951 gegründete Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die so genannte Montanunion, war der Embryo, die dann von der Paneuropa-Idee gespeist zunächst zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und zur heutigen Europäischen Union (EU) heranwuchs.

Zuletzt ist Versöhnung ein personaler Prozess, der Erkenntnis, Reue und Bereitschaft zur Wiedergutmachung voraussetzt. Sie kann vom Täter nicht eingefordert, sondern nur im ehrlichen Dialog von seinem Opfer gewährt werden. Zentrale Elemente dieses Prozesses sind vor allem die sehr persönlichen Begegnungen, das Erzählen und der Austausch von Geschichten, die gemeinsame Anstrengung der Erinnerungsarbeit, die mühsam erarbeitete Fähigkeit zum geduldigen Zuhören von Tätern und Opfern. Die deutsch-polnischen Begegnungen von Menschen aller Altersstufen und gesellschaftlichen Schichten an symbolischen Orten wie den Konzentrationslagern trug entscheidend zur Annäherung der beiden verfeindeten Völker bei. Wie langfristige Prozesse dieser Art zwischen Völkern, Staaten und Nationen in Afrika im Allgemeinen und in den Ländern um die Großen Seen in Afrika im Besonderen aussehen können – das wird die Zukunft zeigen müssen. Ein gewiss langfristiges Projekt, nicht minder riskant als die deutsch-französische oder deutsch-polnische Versöhnung, ist beispielsweise die Versöhnung zwischen Ruanda und Kongo.

5. Advocacy für die Menschen in der Region um die Großen Seen in Afrika

Heinz Werner Wessler

Nach der Katastrophe des Genozids von 1994 in Ruanda trafen sich Vertreter evangelischer und katholischer Werke zu regelmäßigen Konsultationen nicht nur, um Projekte und Projektstrategien abzustimmen, sondern auch, um gemeinsam zu überlegen, welche politischen Forderungen ergänzend zur Projektarbeit in den Blick zu nehmen sind - auf der Grundlage der Arbeit mit Partnern in der Region, die genau diese Fragen nach den politischen Perspektiven und der Verantwortung Gemeinschaft der Nationen für den Völkermord bei den Werken stellten. Bei dem Jahrestreffen der Zentralafrikarunde bei der EKD in Hannover im Jahr 2000, bei der auch wir von pax christi aus dabei waren, reiften lange gehegte Pläne endlich zum Beschluss. Doch zog sich die Beantragung und Ausschreibung schließlich noch eine Weile hin, bis endlich im Sommer 2012 die Advocacystelle in Berlin zum ersten Mal besetzt werden konnte. Aus der Zentralafrikarunde bildete sich der Koordinationskreis „Ökumenisches Netz Zentralafrika“ mit Brot für die Welt, Diakonisches Werk Deutschland/ Menschenrechte, pax christi und Vereinte Evangelische Mission als Mitglieder.

Gleichzeitig tat sich etwas bei pax christi. Unter der Initiative von Andreas Schillo hatte sich in Bonn eine Gruppe von Kongolesen und Deutschen gebildet, die bei der Delegiertenversammlung 2000 den Antrag auf „Aufwertung“ zur Kommission stellte, was trotz gewisser Widerstände auch von den Delegierten bejaht wurde. Damit waren auch die Voraussetzungen der Mitarbeit vor allem im sich bildenden Ökumenischen Netz Zentralafrika sehr viel besser. Die Kommission besteht bis heute unter dem Namen „Solidarität mit Zentralafrika“, eine der drei Nord-Süd-Kommissionen in der deutschen Sektion.

Parallel dazu kamen im Jahr 2000 zum ersten Mal zahlreiche Pax Christi-Kontaktgruppen aus Afrika zur Ersten Regionalkonsultation für Afrika in Pretoria/Südafrika zusammen. Ein Viertel der Teilnehmer kam aus der Region der Großen Seen. Sie regten an, dass sich Friedens- und Menschenrechtsgruppen aus Burundi, Ruanda und der DR Kongo, die mit pax christi in Kontakt standen, gesondert zu einer Konsultation treffen sollten, um Fragen von Versöhnung und Frieden in der krisengeschüttelten Region zu diskutieren und sich besser zu vernetzen. Diese erste Regionalkonsultation für Zentralafrika fand im Mai 2003 in Bukavu, im Osten der DR Kongo statt. Es folgten drei weitere Konsultationen in Kinshasa, Kigali und Bujumbura. Die deutsche Sektion hat an jeder dieser Konsultationen teilgenommen.

Völkerrecht

Die DR Kongo liegt weit weg von Deutschland und Europa. Menschen- und Völkerrecht verpflichten uns allerdings, uns mit den Menschen in einer der schlimmsten Situationen von Krieg und Konflikt weltweit zu solidarisieren. Und zwar nicht nur durch Unterstützung der Projektarbeit von Partnerorganisationen vor Ort, sondern auch politisch – was selbst wiederum von Partnern immer wieder als Erwartung geäußert wird. Die Ursachen für die Konflikte hängen eng mit Fragen der Ausbeutung der Rohstoffe durch maffiöse Netzwerke zusammen, die am Staat vorbei oft unbesteuert auf die Weltmärkte gelangen.

Das ÖNZ forderte in seinen ersten Jahren immer mal wieder einen internationalen „Marshallplan“ zur Unterstützung der DR Kongo und einen Status der DR Kongo als Schwerpunktland bilateraler Entwicklungszusammenarbeit. Klar war aber immer, dass solche Forderungen in eine kohärente Zentralafrikapolitik eingebettet werden, die Entwicklung, Frieden, Demokratie, Menschenrechte und eine Stärkung des Staates gleichermaßen berücksichtigt. Es ging um ein *benchmarking*-System mit transparenten Überprüfungsstrukturen für die Entwicklungszusammenarbeit mit der DR Kongo. Überhaupt schien in den ersten Jahren des ÖNZ, bedingt durch die mühsam errungen politischen Kompromisse und die Vorbereitung und schließlich Durchführung der nationalen Parlaments- und Präsidentenwahlen 2006, ein Zeitfenster für eine Überwindung des Chaos der Mobutu-Diktatur und für Frieden, Entwicklung und auch Demokratie da zu sein.

Eine Blauhelmtruppe mit Beobachtermandat zog 2003 gemäß der Resolution 1493 des Welt-sicherheitsrats in Kongo-Kinshasa ein und wurde in mehreren Schritten auf über 20.000 Mann erhöht – die größte Blauhelmmission weltweit. Die Zivilgesellschaft in der DR Kongo verband mit der Präsenz der UN-Beobachtermission MONUC hohe Erwartungen, die aber schon bald enttäuscht wurden. Die Kernkompetenzen der MONUC – Beobachtung, Demilitarisierung, Mediation – kamen wenig zur Geltung. Die Programme zur Entwaffnung und sozialen Reintegration von bewaffneten Kämpfern (DDRRR) sind mehr oder weniger gescheitert.

Den illegalen Grenzübertritt von Milizionären aus Ruanda, Burundi und Uganda und den illegalen Waffenhandel hat die UN-Blauhelmtruppe (früher: MONUC, heute: MONUSCO) kaum unterbinden können. Auch heute noch halten Milizen große Territorien und fügen der maroden kongolesischen Armee schwere Niederlagen zu. Viele Jahre lang haben schwer bewaffnete Einheiten der Inter-ahamwe/ex-FAR, versprengte Überreste der ruandischen Völkermörder von 1994, im Osten des Kongo Angst und Schrecken verbreitet. Im Südkivu sind sie zum Teil mit einheimischen Milizen unter dem Namen Maji-Maji verbündet. Im Nordkivu hat sich letztes Jahr eine neue der Regierung in Kigali nahe stehende Miliz unter dem Namen M23 gebildet, der sogar kurzzeitig die Eroberung von Goma gelang, was wiederum erheblich zu der ausgeprägt Ruanda-feindlichen Stimmung im Kivu beiträgt. Kongolesische Patrioten verdrängen aber manchmal, dass die offizielle Armee FARDS selbst eine miserabel bezahlte und teilweise verrottete Horde von bewaffneten Kämpfern ist, die gelegentlich plündernd, vergewaltend und mordend durch die Lande ziehen.

Der Frieden wird nicht auf den Schlachtfeldern gesät – die komplexe Gemengelage mit einem maroden Staatswesen, einem Sicherheitssektor, der mehr Unsicherheit als alles Andere verbreitet, maffiösen Warlords und ausländischer Einmischung ist nicht mit einem Paukenschlag zu bereinigen. Die Staatengemeinschaft dringt auf Vereinbarungen auf höchster staatlicher Ebene, doch die Verhandlungen in Kampala auf Regierungsebene zwischen Uganda, Ruanda und der DR Kongo ziehen sich ohne greifbare Ergebnisse in die Länge.

Von Anfang an haben pax christi und das ÖNZ bei der Bundesregierung darauf gedrungen, die bilaterale Zusammenarbeit mit der Verteidigung der Menschenrechte und der Zivilgesellschaft zu verknüpfen, auch auf Provinz- und Distriktebenen. In den Kirchen besteht viel Bereitschaft, an der Neugestaltung des Staatswesens mitzuwirken, wie zahlreiche Bischofsworte und Erklärungen der Kommissionen „Justitia et Pax“ zeigen, die es nicht nur auf nationaler Ebene gibt, sondern auch auf diözesaner Ebene, ja sogar in den Pfarrgemeinden! Gelegentlich wird uns in Gesprächen mit

kongolesischen Freunden bedeutet, dass neben den Kommissionen Justitia et Pax eigentlich pax christi als Organisation gar nicht nötig ist.

Frieden und Entwicklung statt Gewaltökonomie

Die Finanzierung von Waffen durch den Export von Gold, Diamanten, Koltan und anderen im Kongo geförderten Rohstoffen heizt den Konflikt in der Region immer wieder neu an. Dieses Thema hat pax christi und das ÖNZ von Anfang an und bis heute begleitet. Schon in den ersten Jahren forderten wir vor allem ein systematisches und international unterstütztes Monitoring bei der Rohstoffförderung, das die Produktion und die Einnahmen der Minenbetreiber für die Gesellschaft des Kongo transparent und nachvollziehbar machen. Ziel sollte sein, die Früchte der Rohstoffgewinnung für die Entwicklung des Landes einsetzbar zu machen und den Missbrauch für den Kauf von Waffen zu verhindern. Die OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen haben sich als wenig tauglich im Kampf gegen die Kriegsökonomie im Kongo erwiesen. Nach wie vor wird immer noch der größte Teil der Rohstoffe am Staat vorbei und – so die Bezeichnung in offiziellen Länderberichten der Vereinten Nationen – „illegal“. In jüngster Zeit ist der amerikanische Dodd-Franck-Act zum Vorbild für eine europäische Verordnung zur Sicherstellung „sauberer Rohstoffexporte“ geworden.

Der Wiederaufbau des kongolesischen Staates spielt eine Schlüsselrolle für den Friedensprozess der ganzen Region. Der Staat muss wieder fähig werden, die Ausbeutung der Rohstoffe zu kontrollieren und zum Wohle seiner von Hunger und Krankheit gezeichneten Bevölkerung zu regulieren, Steuern zu erheben usw. Wie in der multinationalen Kooperation, sollte Deutschland auch in der bilateralen Zusammenarbeit mit den Ländern der Region (Ruanda, Uganda, DRK und Burundi) darauf achten, dass gewaltbereite Kräfte keinen Vorteil aus der Kooperation ziehen können. Die bilaterale Zusammenarbeit mit den einzelnen Ländern und evtl. die Schwerpunktsetzung sollte auch unter diesem Aspekt überprüft werden. Auch elf Jahre nach Gründung des ÖNZ sind diese Ziele unserer Advocacy praktisch noch genauso aktuell wie anfangs.

6. Länderbericht DR Kongo 2013

Verhandlungen von Addis Abeba und Kampala



Ilona Auer-Frege

Am 24. Februar haben in Addis Abeba die Vertreter der elf Mitgliedsstaaten der Zentralafrikanischen Konferenz ICGLR sowie der Vereinten Nationen, der Afrikanischen Union, der Entwicklungsgemeinschaft Südliches Afrika SADC und der Präsident der ICGLR ein Rahmenabkommen für einen Friedensprozess zwischen der DR Kongo und ihren Nachbarstaaten unterzeichnet. In diesem Abkommen sichern die Nachbarn der DR Kongo zu, in Zukunft keine militärischen Gruppierungen mehr finanziell, logistisch oder anderweitig zu unterstützen, die auf dem Territorium der DRC illegal operieren. Insbesondere Ruanda und Uganda waren in den vergangenen Jahren mehrfach in Expertenberichten des UN Sicherheitsrates vorgeworfen worden, dass sie die CNDP und später die M23 Rebellen ausgestattet hatten, um ihre eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen in den Kivu-Provinzen stellvertretend zu verfolgen.¹

Die USA, Deutschland, die Niederlande und Großbritannien hatten im Juli 2012 ihre militärische Zusammenarbeit bzw. die Zahlung von Budgethilfe an Ruanda aufgrund der massiven Vorwürfe eingestellt. Dieser internationale Druck hat dazu beigetragen, dass Ruanda seine Unterstützung für die M23 Rebellen offenbar reduziert hat und bereit war, in Addis Abeba zu versichern, auch zukünftig die nationale Souveränität der DR Kongo zu respektieren.

Doch auch ohne finanzielle Hilfe aus Kigali bleiben die M23 eine ernstzunehmende militärische Kraft in Nordkivu, die vorgeblich im Namen der kongolesischen Tutsi Bevölkerung im Osten der DR Kongo ihre wirtschaftlichen und militärischen Interessen verfolgt. Im Februar 2013 eskalierte ein interner Konflikt zwischen den beiden Generälen Bosco Ntaganda und Sultani Makenga. Während Ntaganda einen härteren Kurs gegen die kongolesische Regierung einforderte und auch militärische Aktionen wie die Besetzung Gomas vom 19.2.2013 weiter forcieren wollte, um möglichst viel politische Macht zu erlangen, setzte Makenga offenbar eher auf eine Verhandlungslösung in Kampala, wo die M23 mit der kongolesischen Regierung über einen Friedensvertrag diskutieren. Als sich Bosco Ntaganda mit einem Teil der M23 Truppen abspaltete, kam es zu heftigen Gefechten in und um den Virunga-Nationalpark, bei denen Ntagandas Truppen militärisch unterlegen waren. Da er nun in der Kivu-region chancenlos war, zog sich Ntaganda mit ca. 600 Männern über die Grenze nach Ruanda zurück, wo die Soldaten im Mudende Demobilisierungscamp aufgenommen wurden. Als Ntaganda bei ruandischen Offizieren um Unterstützung bat, erhielt er eine klare Ablehnung, die ihn eine sofortige Verhaftung oder Liquidation befürchten ließen. Letztlich begab er sich unverzüglich in die US amerikanische Botschaft in Kigali und bat um Überstellung an den IstGH in Den Haag, wo ein Haftbefehl gegen ihn vorliegt. Ruanda wollte mit der harten Haltung gegenüber ihrem bis dato Verbündeten Ntaganda offenbar demonstrieren, dass es kurz nach der Unterzeichnung des Rahmenabkommens von Addis Abeba Bereitschaft zeigt, auf eine Unterstützung der M23 zu verzichten und dem Anführer auch keine Straflosigkeit zu gewähren. Dies ist als deutliches Zeichen an die Geberstaaten zu verstehen, dass Ruanda zu Kompromissen bereit ist. Dennoch bleiben die M23 und die Truppen der

¹ S/2012/348/Add.1

CNDP, die beide als selbst ernannte Vertreter der ruandophonen Bevölkerung in der Kivuregion agieren, weiter als Interessensvertreter in der DR Kongo bestehen, wenn auch die politischen Verbindungen nach Kigali nicht mehr ganz so eng geknüpft sind.

Der zweite wichtige Bestandteil des Rahmenabkommens von Addis Abeba ist die Zusage der UN, die Blauhelmission MONUSCO mit einem neuen, robusten Mandat auszustatten, das ihr mehr eigenen Handlungsspielraum erlaubt. Zudem wird in den nächsten Wochen die sogenannte „Neutral International Force“ NIF oder auch „Force Intervention Brigades“ FIB mit ca. 3000 Soldaten entsandt, die aktiv gegen die noch bestehenden M23 Rebellen vorgehen soll. Diese Truppen haben die Verhandlungsposition Präsident Kabilas in Kampala verbessert, sodass derzeit eine Kompromisslösung mit den M23 nicht absehbar ist. Während die Rebellen für sich die Integration in die nationale kongolesische Armee FARDC fordern, sowie Amnestie und politische Posten, setzt Präsident Kabila offenbar darauf, die Reste der M23 zur Kapitulation zu zwingen oder militärisch zu besiegen. Da das Terrain in Nordkivu von Urwäldern geprägt ist und weder die FARDC noch die MONUSCO bisher nachhaltig für Sicherheit sorgen konnten, erscheint ein umfassender militärischer Sieg unwahrscheinlich. Auch 3000 NIF / FIB werden die M23 kaum vollständig eliminieren können. Damit ist ein langfristiger und opferreicher Konflikt absehbar, der vor allem zu Lasten der Bevölkerung in der Region geht. Allein die bisherigen Kämpfe innerhalb der M23 und mit den FARDC haben über 500.000 Flüchtlinge hervorgerufen.

Seit den Wahlen von 2011, bei denen Präsident Kabila massiver Wahlbetrug vorgeworfen wurde, ist er allerdings innenpolitisch so unter Druck, dass er offenbar auch hohe Risiken eingehen will, um sich gegenüber den internationalen Gebern und der Bevölkerung als aktiver Kriegsherr und Sieger über die illegalen Milizen zu präsentieren.

Die Vereinten Nationen haben sich durch die Leitung der Verhandlungen von Addis Abeba und die Verstärkung der MONUSCO wieder engagierter in den Konflikt in der Kivu-Region eingebracht. Offenbar hat der UN Sicherheitsrat nach den desaströsen Präsidentschaftswahlen 2011 erkannt, dass auch weiterhin ein intensives Engagement der internationalen Gemeinschaft nötig ist, um politische Reformen in der DR Kongo voranzubringen.

Sowohl die Entsendung einer NIF / FIB als auch die Verhandlungen von Kampala lassen allerdings die Grundursachen des Konflikts weitgehend außer Acht: Bisher ist ungeklärt, wie der Status der seit den 1920er Jahren stetig gewachsenen Gruppe von Einwanderern aus Ruanda, zumeist Tutsi, in der Kivuregion geregelt werden kann. Die CNDP und M23 fordern, dass diese Minderheit Zugang zu Ressourcen, Land und einem rechtlichen Status / Staatsbürgerschaft gewährt wird. In Ruanda leben zudem noch ca. 50.000 kongolesische Flüchtlinge, die teilweise seit Mitte der 1990er Jahre in Flüchtlingslagern darauf warten, dass sich die DR Kongo zu einem umfassenden Repatriierungsplan entscheidet. Aus diesen Camps hat die M23 zuletzt massiv Anhänger rekrutiert. Ohne die Lösung dieser Konflikte werden CNDP und M23 weiterhin in der Kivuregion aktiv bleiben.

Sicherheitslage und Sicherheitssektorreform

Auch nach der Unterzeichnung des Abkommens von Addis Abeba ist die Sicherheitslage in den Kivu-Provinzen instabil. Während sich die Aufmerksamkeit auf die M23 konzentriert, bleibt weitgehend unbeachtet, dass neben den M23 noch eine ganze Reihe von Gruppen wie Raia Mutomboki, Pareco /

Nyatura, Mai-Mai und andere Milizen bewegen, die ebenfalls die Bevölkerung terrorisieren und am illegalen Rohstoffhandel partizipieren. Die nationalen Sicherheitskräfte FARDC und die nationale Polizei PNC sind trotz jahrelanger Bemühungen, Trainings, und Unterstützung durch bilaterale Geber und die MONUSCO weiterhin nicht in Willens oder in der Lage, die Sicherheit der Bevölkerung zu garantieren. Korruption, unklare Kommandostrukturen und nach eigenen Interessen agierende Kommandeure haben die FARDC unregierbar gemacht. Die CNDP – Truppen, die bereits 2009 in die FARDC integriert wurden, weigern sich weiterhin, sich in andere Landesteile als die Kivu-Provinzen verlegen zu lassen, wo ihr Herkunftsgebiet liegt und wo sie weitgehend parallele, parastaatliche Verwaltungsstrukturen aufbauen konnten.

Auch die wirtschaftlich wichtige Provinz Katanga mit den großen Rohstoffabbaugebieten hat sich seit Ende 2012 als anfällig für illegale Gruppierungen gezeigt. Seit 2012 haben zweimal bewaffnete Banden die Provinzhauptstadt Lubumbashi überfallen und die Bevölkerung mit Schießereien in Panik versetzt. Bislang galt Katanga als relativ stabil und durch die hohen Einnahmen aus dem Mineralienhandel auch als besser gestellt und sicherer als der Rest der DR Kongo. Doch immer häufiger führen Übergriffe von Mai-Mai-Milizen zu Toten und hunderttausenden Vertriebenen. Auch in Katanga hat die nationale Armee und Polizei keine ausreichenden Mittel, um gegen illegale Milizen vorzugehen.

Am 11. April wurden in Kinshasa elf Polizisten, Mitglieder der FARDC und der Oppositionspartei UDPS verhaftet. Ihnen wird zur Last gelegt, dass sie noch am selben Tag einen Anschlag auf Präsident Kabila verüben wollten. Es bleibt unklar, ob dieser Vorwurf berechtigt ist, oder ob die Aktion dazu diente, unliebsame Oppositionelle um den politischen Gegner Kabilas, Etienne Tshisekedi zu diskreditieren.

Vertreter der Zivilgesellschaft, insbesondere Oppositionelle und Menschenrechtsverteidiger berichten weiterhin von Drohungen und Übergriffen. Gegen den bekannten Arzt und Menschenrechtler Dr. Denis Mukwege wurde am 25.10.2012 in seinem Haus ein Anschlag verübt, bei dem einer seiner Wächter getötet wurde. Minister Lambert Mende drohte im April 2013 in einer Rede der Menschenrechtsorganisation ASADHO, weil sie sich kritisch geäußert hatte. Der Oppositionspolitiker Etienne Tshisekedi wird seit den Präsidentschaftswahlen im November 2011 in Hausarrest gehalten, obwohl kein Gerichtsurteil gegen ihn vorliegt. Die Prozesse in den Mordfällen an den Menschenrechtsverteidigern und Journalisten Floribert Chebeya, Serge Maheshe und Pascal Kabungulu sind immer noch nicht beendet. Zwei Angeklagte im Mordfall am Journalisten Didace Namujimbo sind in Untersuchungshaft aus unklaren Ursachen verstorben.

Sowohl für die schweren Menschenrechtsverbrechen durch Rebellengruppen, durch die nationalen Sicherheitskräfte als auch für die Übergriffe auf Journalisten, Menschenrechtsverteidiger und Oppositionelle herrscht weitgehend Straflosigkeit. Entweder nimmt die Polizei und Justiz gar keine Untersuchungen auf, oder die Verfahren werden eingestellt oder in die Länge gezogen, bis sie versanden.

Auch die Zahl der Opfer sexueller Gewalt nimmt nicht ab. In den Behandlungszentren für Vergewaltigungsoffer in Bukavu und Goma treffen weiterhin täglich viele Frauen und Kinder ein, die von bewaffneten Tätern, sei es aus der FARDC, sei es aus den Milizen, überfallen und misshandelt wurden. Die zahlreichen männlichen Opfer sexueller Gewalt finden oft keine medizinische Behandlung oder verzichten aus Scham darauf, Krankenhäuser aufzusuchen. Doch auch das Ausmaß häuslicher Gewalt

ist offenbar stark steigend, ein Indiz für eine zunehmende Traumatisierung und Brutalisierung breiter Bevölkerungsteile, insbesondere im Osten des Landes. Trotz tausender Opfer wurden 2012 offenbar weniger als 20 Verfahren gegen Täter sexueller Gewalt bis zum Ende geführt und die Verantwortlichen bestraft. Die Korruption im Justizsystem ist trotz internationaler Ausbildungs- und Unterstützungsprogramme so umfassend, dass die wenigsten Opfer ein Verfahren gegen die Täter auch nur in Erwägung ziehen.

In der Zwischenzeit wird auf Ebene der EU diskutiert, ob die Bemühungen der Reforminstrumente EUSEC und EUPOL tatsächlich effektiv waren. Da bislang Erfolge in der Reform von Polizei und FARDC ausgeblieben sind, und auch die Projekte der biometrischen Erfassung aller Soldaten sowie das angestrebte Vetting in den Offiziersrängen ohne positive Folgen blieben, wird nach besseren Einsatzmöglichkeiten gesucht. Die mangelnde Bereitschaft der kongolesischen Regierung zu tatsächlichen Reformen im Sicherheitsbereich kann offenbar nur durch verstärkte abgestimmte politische Anstrengungen der Geber überwunden werden. Einzelne bilaterale Trainingsmaßnahmen haben wenig Wirkung. Es fehlt weiterhin an einer kohärenten Geberstrategie, die anhand konkreter Zielvorgaben im Bereich Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte gemeinsam mit der kongolesischen Regierung an Reformprozessen arbeitet. Der Rahmenvertrag von Addis Abeba sieht einen sogenannten 11+4 Folgemechanismus vor, in dem die Unterzeichnerstaaten gemeinsam mit den VN, der AU, SADC und ICGLR Sicherheitsstrategien entwickeln. Dieser Konsultationsprozess könnte die Grundlage für die Partnerstaaten der DR Kongo sein, sich ebenfalls zu gemeinsamen Entwicklungszielen zu verständigen und diese nachdrücklicher als bisher einzufordern.

Rohstoffe

Unter dem Einfluss der US amerikanischen Dodd Frank Gesetzgebung hat sich der Druck auf die kongolesische Regierung, Reformen im Minensektor im Osten des Landes voranzutreiben, deutlich erhöht. Seit das Gesetz 2013 in Kraft getreten ist, können internationale Konzerne, die an der US Börse notiert sind, nur noch dann Produkte aus den kongolesischen Mineralien wie Coltan, Zinn und Kupfer verarbeiten, wenn sie nachweisen können, dass die Herkunftsminen nicht dem Profit illegaler kongolesischer Milizen dienen. Dies hat zunächst zu einem de facto Embargo gegen kongolesische Mineralien geführt, da ein Herkunftsnachweis derzeit in der DR Kongo kaum zweifelsfrei zu führen ist. Viele Minenarbeiter wurden arbeitslos oder in den illegalen Abbau und Export, vor allem auf asiatische Märkte, gedrängt.

Doch die radikale amerikanische Gesetzgebung hatte auch positive Konsequenzen. Die bislang passive bis abwehrende kongolesische Regierung ist nun unter Zugzwang, die Voraussetzungen für einen legalen, internationalen Normen entsprechenden Handel mit mineralischen Rohstoffen möglich zu machen. Dazu gehört vor allem, die Handelsketten zu verkürzen und die Profitschleifen über maffiöse Netzwerke und militärische Gruppierungen aus dem Mineralienhandel zu verbannen. Die Zertifizierungsansätze, die die deutsche GIZ und BGR entwickelt haben, die aber bislang nur in kleinstem Maßstab implementiert werden konnten, gewinnen dadurch an Attraktivität.

Seit 2012 schreibt das Minenministerium in Kinshasa vor, dass auf Provinzebene je ein sogenanntes Committee Provincial de Suivi eingerichtet werden musste, die 2013 aktiv wurden. In diesem Gremium treffen sich mehrmals monatlich Vertreter der Provinzregierungen mit Abbaufirmen, Händlern

und der Zivilgesellschaft, um gemeinsam zu beraten, wie in der Region ein „konfliktfreier“ Handel mit Mineralien möglich ist.

Ein zentrales Element der Zertifizierung ist die Bewertung / assessment der jeweiligen Mine dahingehend, ob der Besitzer oder direkte Aufkäufer sowie die Infrastruktur im Umfeld durch bewaffnete Milizen oder durch illegalen Druck der staatlichen Sicherheitskräfte beeinflusst sind. Für diese Risikoanalyse ist es unabdingbar, die lokale Zivilgesellschaft einzubinden, da nur die Betroffenen vor Ort Auskunft geben können, ob sie von illegalen Händlern oder Militärs bedrängt werden. Dieser Faktor wird bislang aber kaum berücksichtigt.

Da viele Minen nicht industriell bewirtschaftet werden, sondern einzelne artisanale Schürfer oder kleine Kooperativen ohne feste Struktur an nicht genehmigten Stellen arbeiten, ist für einen Großteil dieser Produzenten das begehrte Zertifikat fast unmöglich zu erhalten. Im Sinne verbesserter Arbeitsbedingungen und einer höheren Kontrolle über den Handel mit den Rohstoffen ist eine Industrialisierung des Rohstoffabbaus besonders in der Kivu-Region wünschenswert. Bislang hat aber nur das kanadische Unternehmen BANRO das Investitionsrisiko aufgenommen und betreibt nahe Bukavu eine Goldmine in großem Stil. Investoren, die trotz des Dodd Frank Acts in der DR Kongo aktiv werden, verlangen von der Regierung ein Minimum an Rechtssicherheit und ein stabiles politisches Umfeld, in dem sie ihre Industrie aufbauen können. Damit setzt der Dodd Frank Act positive Anreize für die Regierung, Frieden und Sicherheit herzustellen, um ein investorenfreundliches Klima zu schaffen.

Ebenso wichtig wie die Zertifizierung der Minen ist der Aufbau kontrollierter Handelszentren „centres de négoce“, in denen die Mineralien direkt aus den Minen angeliefert, etikettiert, in eine Datenbank aufgenommen und dann möglichst ohne weitere Zwischenstationen direkt an den Endabnehmer oder eine Schmelze verkauft werden. Bislang sind zu wenige solcher Handelszentren eingerichtet wurden, um positive Effekte auf den Rohstoffmarkt in der Kivu-Region zu entwickeln.

Versöhnung / Transitional Justice

Die Kirchen spielen in der DR Kongo weiterhin eine wichtige Rolle im Bereich Friedenserziehung, Demokratisierung und Stärkung des Gemeinwesens. Mehrere Generationen sind bereits durch die anhaltende Gewalt in der Kivu-Region, aber auch in Ituri und anderen Landesteilen traumatisiert, ohne dass es staatliche Hilfsangebote oder Versöhnungsprojekte gibt. Den kirchlichen Gemeinden, die ja bereits einen großen Teil der nationalen Gesundheits- und Bildungsangebote leisten, kommt nun auch noch die Aufgabe zu, zwischen einzelnen Konfliktparteien zu vermitteln, gewaltfreie Methoden der Konfliktbearbeitung zu propagieren und individuelle wie kollektive Formen der Traumabearbeitung anzubieten. Die katholische Kirche sowie die protestantische Eglise Du Christ au Kongo ECC stellen die größten nationalen sozialen Strukturen dar und haben damit die Fähigkeit, neben der klassischen Mission und Wertevermittlung im ganzen Land soziale und politische Inhalte zu verbreiten. Während und nach den Wahlen 2011 hat insbesondere die katholische Kirche diesen Auftrag angenommen, über 30.000 Wahlbeobachter ausgebildet und finanziert und Wahlbetrug scharf kritisiert.

Doch die Problemlage ist insbesondere in den Kivus dramatisch. Seit Jahrzehnten haben Politiker immer wieder einzelne Gruppierungen in der Bevölkerung gegeneinander aufgebracht und das Thema Ethnizität aufgeladen und so stark polarisiert, dass die Brüche innerhalb der Gesellschaft, auch

innerhalb der einzelnen Gemeinden, unüberwindlich erscheinen. Insbesondere die Gruppe der ruandophonen Kongolesen, zumeist ruandische Tutsi, die seit den 1950er Jahren eingewandert sind, aber auch lokale Banyamulenge-Gruppen werden in den Kivus nur schwer akzeptiert. Die wiederholten Übergriffe der ruandischen Armee auf kongolesisches Territorium seit 1994 werden auch den Menschen zu Last gelegt, die schon seit mehreren Generationen im Land leben und integriert sind. Hinzu kommen Konflikte um Landbesitz und den Profit aus dem Rohstoffhandel. Die kongolesische Regierung hat sich bisher gegenüber diesen Problemen, die die Ursache vieler bewaffneter Erhebungen sind, sehr indifferent verhalten. Schon das Entstehen der CNDP hat gezeigt, dass sich die ruandophonen Gruppen in den Kivus nicht ausreichend vom Staat geschützt sehen und selbst organisieren, parallele Verwaltungsstrukturen errichten und bewaffnete Vertreter einsetzen. Der Einfluss Ruandas und Ugandas in der Region hat diese Tendenzen verstärkt.

Hier sind politische Lösungen gefragt, um Landkonflikte, den Schutz von Minderheiten und soziale Differenzen endgültig zu regulieren. Solange der kongolesische Staat diese Aufgaben nicht übernimmt, sind auch die Bemühungen der Zivilgesellschaft und der Kirchen, auf Basisebene zu vermitteln und Gewaltfreiheit zu propagieren, kaum ausreichend.

7. Auftrag, Sinn und Ziel des ZFD-Einsatzes bei der Kongolesischen Bischofskonferenz

Reinhard Voß

Gemeinschaftliche Bilanz mehrerer AGEH-Projekte im ZFD nach 2 Jahren:

1. Versöhnungsinitiativen für friedliche Konfliktlösungen auf Basisebene in Ruanda, Burundi und den Provinzen Nord- und Süd-Kivu in Ost-Kongo sowie durch grenzübergreifende Aktivitäten in der DR Kongo, Ruanda und Burundi sind nachhaltig gestärkt.

- Durchführung von Friedenstrainings, Konfliktbearbeitung, Sensibilisierungs-Maßnahmen zu gewaltfreien Konfliktlösungsansätzen, gewaltfreier Kommunikation und Trauma-Arbeit.
- Durch Gendertrainings wurde über Frauenrechte aufgeklärt, Konfliktbearbeitung zur häuslichen Gewalt durchgeführt und betroffene Familien beratend unterstützt. Für vergewaltigte Frauen wurde rechtlicher und psycho-sozialer Beistand geleistet.
- Im Bereich des Wissensmanagements wurden zu den Friedens- und Konfliktthemen Dokumentationen erstellt und didaktisches Material erarbeitet.
- Auf der kirchlichen diözesanen Ebene (DRK) ist ein landesweites Programm zur aktiven und evangeliumsgemäßen Gewaltfreiheit entwickelt worden.
- Erste Kontakte wurden zwischen der CDJP Cyangugu und NGOs in Kivu geknüpft.

Männern und Frauen, die an den jeweiligen Ausbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen teilgenommen haben, erkennen seitdem, dass es Alternativen gibt zu der von ihnen täglich erlebten Gewalt, die in der Gesellschaft und von der Politik als Mittel zur Konfliktlösung eingesetzt wird. - Die Grundsätze der katholischen Soziallehre erreichen besonders in der DRK eine breite Schicht der Bevölkerung und können bis auf Pfarreebenen vermittelt werden. Hierzu trägt die CEJP mit der AGEH Fachkraft maßgeblich durch Reisen ins Landesinnere und durch die Verbreitung von Publikationen bei.

2. Lobby-, und Öffentlichkeits-Arbeit auf nationaler und regionaler Ebene von Partnerorganisationen in Ruanda, Burundi und den Provinzen Nord und Süd Kivu in Ost Kongo gegenüber staatlichen und nichtstaatlichen Entscheidungsträgern zur Konsolidierung der Friedensarbeit in der Region ist verstärkt.(...)

3. Demokratieförderung, durch Information und Bildung der Bevölkerung, speziell in Bezug auf Menschenrechtsfragen und Konfliktursachen, ist erfolgt.

- Seminare zur Aufklärung in Demokratie- und Bürgerrechten wurden auf lokalen Ebenen durchgeführt.
- Aufklärungsarbeit zu Frauenrechten wurde in Ausbildungsveranstaltungen realisiert.
- In Bujumbura fand mit allen Partnerorganisationen und FK eine Veranstaltung zu Demokratie und Zivilgesellschaft einschließlich „Demokratie und Kirche“ statt.
- Projekte zur Reform des Sicherheits- und Justizsektors wurden durchgeführt.
- Ausbildung von Polizisten in Fragen sexueller Gewalt u. Rechtsstaat wurde realisiert.

Fachkräfte haben bestätigen können, dass Gendertrainings den Frauen zu mehr Selbstbewusstsein verholfen haben. Die Frauen berichten von einer besseren Kommunikation untereinander und in den Familien.

Meine Schwerpunkte:

1. « Renforcement du programme de réconciliation et relance des capacités » – Verstärkung des Programms der Versöhnung und der Förderung neuer Kräfte
2. « Mise en oeuvre d'un programme transversale de NVA et Evangélique comme stratégie pour la réconciliation et l'avènement d'une société démocratique en RDC » – Start eines landesweiten Programms « Aktive und evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit » als Beitrag zur Versöhnung und zum demokratischen Aufbau in der DR Kongo
3. « Facilitation du réseautage interne et externe (en étroite collaboration avec le service de communication et en utilisant le site internet CEJP) » – Verbesserung der internen und externen Vernetzung (in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Kommunikation und der CEJP-Website)

Ein Beispiel zur UMSETZUNG (Punkt II): Seminare zur Gewaltfreiheit

Nationale Bischofskonferenz des Kongo, Bischöfliche Kommission Gerechtigkeit und Frieden, Interdiözesanes Zentrum, Kinshasa Gombe

Seminarwoche(n) zur "Gewaltfreiheit der Bibel"

I. KONTEXT UND RECHTFERTIGUNG

In der Wanderung durch die Geschichte hat die Kirche immer zu Gunsten des Friedens gewirkt, indem sie die Gewaltfreiheit gepredigt hat nach dem Beispiel Jesu Christi (auch wenn sie dem eigenen Anspruch oft nicht gerecht wurde). Die Situationen der Ungerechtigkeit, der Frustration, der Konflikte ... erzeugen oft Gewaltsituationen. Nebenbei bemerkt, ist "die fundamentale Gewalt die der Situationen der Ungerechtigkeit, die die Menschen in Bedingungen der Entfremdung und Unterdrückung halten. Meistens ist es diese Gewalt der Ungerechtigkeit, die die Gewalthandlung provoziert, durch die der Unterdrückte sich von dem Joch zu befreien sucht, das auf ihm liegt" (Dr. R. J. Voss in: *Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen*).

Unter diesen Gegebenheiten ist "die Gewaltfreiheit der Bibel lernen" eine lobenswerte Initiative, die uns einlädt, die Gewalt nicht zu reproduzieren, indem wir selbst die Urheber der Gewalt werden (...), das ist, indem wir den Samen des Friedens ausstreuen, der Gerechtigkeit und des Respekts vor dem Menschen, damit es uns gelingt, eine brüderlichere und gastlichere Welt zu errichten" (Ehrw. Schwester Marie-Bernard Alima im Vorwort zu: *Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen*).

So schreibt sich die "Arbeit der Diözesankommissionen für Gerechtigkeit und Frieden auf diesem Weg ein, um die Gemeinden die Gewaltlosigkeit zu lehren statt die Ungerechtigkeit, die Angst und das Misstrauen, die auf den Weg der Gewalt führen" (Ehrw. Schwester Marie-Bernard Alima im Vorwort zu: *Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen*).

II. ZIELE

Dieses Seminar strebt die folgenden Ziele an:

II. 1. Globales Ziel

Die Fortbildung der Mitglieder der Kommissionen CDJP in den Diözesen der RD Kongo [Commissions Diocésaines Justice et Paix] über die Gewaltfreiheit der Bibel

II. 2. Spezielle Ziele

- * Vertiefung der Lehre der Kirche über die Gewaltfreiheit der Bibel
- * Belehrung der Teilnehmer-innen, die Gewalt in sich selbst und um sich herum zu sehen und sie zu analysieren;
- * Belehrung der Teilnehmer-innen, die Gewalt einzuschätzen im Verhältnis zur Basis der aktiven Gewaltfreiheit als unserem geistigen Erbe;
- * Fortbildung der Teilnehmer-innen im Verhalten für die Gewaltfreiheit mit konkreten aktuellen Beispielen;
- * Verbreitung des Lehrbuchs *Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen (2 Bände)*.

III. ERWARTETE ERGEBNISSE

- * Die Teilnehmer-innen besitzen vertiefte Kenntnisse über die Gewaltfreiheit der Bibel;
- * Die Teilnehmer-innen sind fähig, die Gewalt in sich selbst und um sich herum zu sehen und zu analysieren;
- * Die Teilnehmer-innen sind in der Lage, die Gewalt zu beurteilen entsprechend den Grundlagen der aktiven Gewaltfreiheit;
- * Die Teilnehmer-innen sind befähigt, sich konkreter Beispiele aus unserer Zeit zu bedienen, gegen die Gewalt zu handeln;
- * Das Lehrbuch *Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen* wird verteilt.

IV. METHODOLOGIE

Sehen – urteilen – handeln – unterstützen durch Übungen und Rollenspiele

V. MATERIALIEN

Die Vermittler benutzen das Lehrbuch *Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen*, Band 1 und 2, sowie verschiedenes Material, das von der CEJP [Commission Episcopale Justice et Paix] im Rahmen ihrer verschiedenen Programmen hergestellt worden ist, und anderes Nützliche zur Darstellung.

VI. INTERVENTIONEN

1. Sehen: die Gewalt in uns und um uns herum in RDC [République Démocratique Congo]: Analyse;
2. Beurteilen: die Grundlagen der aktiven Gewaltfreiheit als unser geistiges Erbe;
3. Handeln: konkrete Beispiele aus unserer Zeit als gegenseitige Ermutigung;
4. Praktische und Kommunikationsübungen.

VII. TEILNEHMER-INNEN

18-20 (in Ausnahmen bis 26) vom Bischof oder seinem Beauftragten benannte Personen.

VIII. ZEITRAUM

Das Seminar findet statt von Montag, dem ... bis Freitag, dem ... 2012/2013

IX. PROGRAMM DER TAGUNG (hier für CEJP Matadi im Dezember 2012)

MONTAG, 10. Dezember

8:00 h Besuch bei seiner Eminenz dem Bischof

9:00 h Gebet und Eröffnungsansprache

9:30 h Ziele des Seminars, Vorstellungsrunde, Einführung in Stil und Struktur des Seminars

10:00 h Historische Entwicklung des Wortes aktive und evangelische Gewaltfreiheit / Struktur des Trainings / Programm der Ausbildung; Vorstellung und Aushändigung von zwei Büchern von Voss über das Thema des Seminars („Apprendre la Non-Violence de la Bible“).

10:30 h Kaffeepause

11:00 h Bestandsaufnahme der Gewalt in unseren Gemeinden – Gruppenarbeit und Bericht im Plenum - Vorstellung der Resultate im Rahmen des berühmten “Dreiecks der Gewalt” von Johan Galtung (Norwegen): direkte, kulturelle und strukturelle Gewalt.

12:00 h Pause und Mittagessen

14:00 h Pädagogische Übungen

15:30 h Beendigung der Sitzung

DIENSTAG, 11. Dezember

9:00 h Gebet und Ansprache zur Inspiration

9:30 h Bericht über die Arbeit des ersten Tages; Austausch+Nachfragen „Reste von gestern“

9:45 h Vortrag: Die aktive und evangeliumsorientierte Gewaltfreiheit

10:30 h Kaffeepause

11:00 h Gruppenarbeit an biblischen Beispielen

12:30 h Pause und Mittagessen

14:00 h Pädagogische Übung/Rollenspiel: die „2. Meile“ mitgehen: die Pädagogik Jesu

15:30 h Beendigung der Sitzung

MITTWOCH, 12. Dezember

9:00 h Gebet und Text zur Inspiration

9:30 h Bericht über den zweiten Tag; „Reste von gestern“

9:45 h Vortrag: Der Konflikt – die Gewalt – Verzeihen und Versöhnung

10:30 h Kaffeepause

11:00 h Fortführung: Einführung in die 4 Phasen der Kommunikation (Rosenberg)

Individuelle Übungen und Darstellung im Plenum: Beispiele von erlebten Konflikten, vorgestellt oder verglichen mit den 4 Phasen von Rosenberg

12:30 h Pause und Mittagessen

14:00 h Pädagogische Übungen

15:30 h Beendigung der Sitzung

DONNERSTAG, 13. Dezember

9:00 h Gebet und Text zur Inspiration

9:30 h Bericht über den dritten Tag; „Reste von gestern“

9:45 h Vortrag: Die Etappen eines wirklichen Dialogs, einschliesslich der Vorstellung der Autoren Jean Goss und Pater Alfred Bour.

10:30 h Kaffeepause

11:00 h Übungen in den 4 Gruppen: sich persönliche Konflikte erzählen und sie analysieren oder vergleichen mit diesen 5 Punkten, anschl. Präsentation im Plenum.

12:30 h Pause und Mittagessen

14:00 h Präsentation der drei Phasen, um Ungerechtigkeiten zu analysieren und aufzudecken: Modell von Hildegard Goss-Mayr (Band I, S. 24-26; Band II, S. 21-22).

14:45 h Arbeit mit diesen Kriterien in 4 Gruppen über ein von ihnen gewähltes Thema und Aufhängung der Papierbögen mit Ergebnissen, zur Erklärung am folgenden Tag.

15:30 h Beendigung der Sitzung

FREITAG, 14. Dezember

8:30 h Gebet und Text zur Inspiration

9:00 h Bericht über den vierten Tag; „Reste von gestern“

9:30 h Fortsetzung der Gruppenarbeit. Austausch im Plenum

10:30 h Kaffeepause

11:00 h Vortrag: Beispiele zur Gewaltfreiheit in unserer Zeit

- Beispiele in Deutschland in den 80er Jahren bei der gewaltfreien Revolution von 1989

- Beispiele in RDC, siehe Buch I, Kap. III, 3.4

- Beispiele der Teilnehmer.

13:00 h Pause und Mittagessen

14:30 h Bewertung der Woche

15:20 h Resümee (Dr. Voss)

15:30 h Gebet und Beendigung des Seminars

8. Ein-Sichten: Wo sich Theorie und Praxis berühren

Reinhard Voss

Wo waren welche Übungen und Techniken hilfreich in der Umsetzung?

Insgesamt ist Fortbildung hier im Kongo noch stark vortragsbezogen. Man fragt und bekommt Antworten. Man geht in Arbeitsgruppen nach dem Plenum und erstellt Kurzberichte. Hier nun wurde ein viel stärker partizipatorischer Ansatz praktiziert. Und alle Auswertungen der beinahe 2à Wochen-seminare zeigt eines: gerade dies wird sehr geschätzt. Ein Problem ist noch, dass Menschen, die es gewohnt sind, das Wort erteilt zu bekommen und sich zunächst dafür zu bedanken, schnell in chaotisches Durcheinander abgleiten können, wenn erwartet wird, dass man, auch im Plenum, empathisch und zuhörend, verständnisvoll und ermutigend aufeinander reagiert. Da war denn manchmal die große Geste des Leiters notwendig, als wolle er wie Jesus auf dem Genezareth den Sturm bändigen – was denn auch immer gelang. Auch die im zweiten Band der Materialien erstellten Übungen, Rollenspiele (auch biblischer!) und Kommunikations-„Spiele“ waren sehr beliebt und wurden schnell begriffen. Techniken wie das „Blitzlicht“ als Zwischenbilanz der Tagung oder Tages-Resümee taten ihre wohltuende Wirkung.

Wo wurde Basisarbeit sichtbar in den Seminaren?

Wie im ersten Beispiel aus den Grenzorten im Norden, so lässt sich beispielsweise aus dem geographisch zentral, aber verkehrstechnisch abgelegenen KANANGA berichten, dass dort, ebenso wie in Kikwit, 500 km südöstlich von Kinshasa, während des Seminars Grenzkonflikte hineinspielten, die der jeweilige Leiter am Rande der Seminarwoche begleitete und schlichtete. Mediationskenntnisse sind bei vielen aus Fortbildung und Praxis vorhanden; sie konnten vertieft - und neue Kenntnisse und Wege gewiesen werden. Im Falle von Kananga gab es einen Konflikt der Bevölkerung mit dem neuen Gebietsleiter, der die Tradition der den Leuten überlassenen Kleinflächen zur

Bewirtschaftung nicht mehr fortführen wollte. Es gab einen Toten, Opfer der angeheuerten neuen Eigentumsschützer. Dieser Kleintyrann flüchtete innerhalb der Seminarwoche und erbat die Mediation mit dem Abbé Gabriel, der am Seminar teilnahm. Er übernahm die Telefonkontrolle und versprach direkt nach Abschluss der Woche vor Ort zu sein. Man hatte sich schon vorher viel Kredit bei der Bevölkerung während der Anwesenheit (?) einer offiziellen katholischen Delegation erarbeitet.

Wo verbanden sich Theorie und Praxis von Seminar und Basis-Friedensarbeit?

Ein doppeltes Beispiel für die Wirkung des Ansatzes, der Seminare und Bücher, waren zwei Dreitagesseminare im Territorium von Bondo in der Provinz Orientale (DR Kongo) direkt an der Grenze zur Zentralafrikanischen Republik.

„Die Fortbildung der Leiter von Gemeinschaften und Mitglieder der lokalen Komitees „Justice et Paix“ aus NDU über die aktive und Evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit fand statt in der katholischen Kapelle (Kirche) von NDU vom 29. bis 31. Mai 2013. Dieser Grenzort liegt direkt gegenüber von Bangassou (Zentralafrikanische Republik). 61 Personen nahmen an dieser Sitzung teil; sie stammten aus allen sozialen Schichten der Bevölkerung; auch zentralafrikanische Flüchtlinge waren darunter. Die gleiche Fortbildung der Leiter von Gemeinschaften und Mitglieder der CLJP aus MONGA fand im großen Saal der Schreinerei der Pfarrgemeinde Sainte Odile MONGA vom 3. bis 5. Juni 2013 statt. An dieser Versammlung nahmen 40 Personen aus allen sozialen Schichten der Bevölkerung von Monga teil, nicht zu vergessen die Vertreter der zentralafrikanischen Flüchtlinge sowie einige Mitglieder der Komitees aus Bangamote.

Thema beider Tagungen: Die aktive und evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit lernen.

Bilanz: „Alle Teilnehmenden, sowohl in NDU wie auch in MONGA haben das Programm zur aktiven und evangeliumsgemäßen Gewaltfreiheit mit großem Interesse verfolgt. Die erhaltenen Informationen und Vorträge haben sowohl die Gemüter der Kongolesen als auch die der zentralafrikanischen Flüchtlinge erleichtert und beruhigt. Auf beiden Seiten gab es ein starkes Eintreten für ein friedliches Zusammenleben. Alle Teilnehmenden haben gewünscht, dass dieses Programm der aktiven und evangeliumsgemäßen Gewaltfreiheit weiter getragen wird in alle Grenzdörfer sowohl auf Seiten der DR Kongo als auch auf Seiten der zentralafrikanischen Republik. Zum Erfolg dieser Fortbildungs-Sitzungen haben Christen von NDU und MONGA beigetragen [im wahrsten Sinne des Wortes, RV] durch Feuerholz, Gemüse in Form von Maniokblättern [woraus man „Pondu“ herstellt], durch Wassers schöpfen für die Küche, usw.“

Monga, am 10/07/2013, Abbé Raphaël NGBENZA, Leiter der CDJP/BONDO.

Diese beiden Seminare waren eine direkte Folge der Teilnahme des verantwortlichen Abbé Raphaël an einer Fortbildung einige Monate zuvor in Kisangani! Immer wieder wurde in den vielen Seminaren am Schluss betont, dass man sich ernst genommen fühlte und zugleich ernst und heiter war, dass gerade wegen der nicht aufgedrückten und zu langer Vorträge, sondern im partizipatorischen Suchgespräch und durch viele Schaubilder und Beispiele mehr gelernt wurde als je gedacht.

Um die dahinter stehende Planung und Arbeit mit den Leitern der Seminare zu zeigen, wird hier das Protokoll abgedruckt:

Vorbereitungstreffen mit den Verantwortlichen der Diözesanen Kommission Justitia et Pax in der Diözese Bondo im äußersten Nordwesten der *Province Orientale*, angrenzend an die kongolesische Provinz *Equateur* und die Zentralafrikanische Republik. Vom 15. bis 16. Mai 2013 in Bondo. Sensibilisierung der Bevölkerung der Diözese Bondo über die Evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit und das friedliche Zusammenleben

Sachbericht

Einführung :

In den Monaten März und Mai 2013 sprachen Berichte der CDJP Bondo an die CEJP Kinshasa von einem Ansturm zentralafrikanischer Flüchtlinge auf die Dörfer NDU und MONGA in der Diözese BONDON (Kirchenprovinz Kisangani). Nach eben diesem Rapport hatten die Einwohner dieser beiden erwähnten Orte Neigungen zur Gewalt gegenüber diesen Flüchtlingen, die zurück gingen auf die schlechte Behandlung, der sie in Zentralafrikanischen Republik immer dann ausgesetzt waren, wenn sie ihrerseits wegen der angespannten Sicherheitslage aus dem eigenen Land (Kongo-Zaire in den 80er und 90er Jahren) flüchten mussten.

So hatte die CEJP in Abstimmung mit ihrem Berater, Herrn Dr. Voss, beschlossen, einige Sensibilisierungsanstrengungen zu unternehmen in Bezug auf die evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit und das friedliche Zusammenleben; davon sollten die Bewohner/innen der Dörfer Ndu und Monga profitieren wie auch die zentralafrikanischen Flüchtlinge die sich dort befänden.

Um das umzusetzen, wurde ein Experte der Kommission (CEJP), Herr Cyrille Ebotoko, entsandt, um vor Ort mit den Animateuren der CDJP Bondo über die exakte Botschaft an die Bevölkerung dieser Orte nachzudenken. Es oblag also den letzteren, anschließend vor Ort zu fahren, um in diesem Sinne aufklärend mit der Bevölkerung zu arbeiten.

Dieser Teil des Rapports zeigt die großen Linien dieser ersten Aktivität auf, die sich mit der Verbesserung der Fähigkeiten der Animateure der CDJP Bondo befasste.

Aktivitäten zur Verbesserung der Fähigkeiten :

Bisher ging es noch nie darum, die Bevölkerung fortzubilden über die evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit. Deshalb war es Sorge und Aufgabe zugleich, eine Botschaft, die an die Leute zu richten wäre, zu finden und zu formulieren, damit Folgendes nicht passiert:

- Dass sich die Einheimischen nicht für die schlechte Behandlung rächen, die sie seinerzeit in Zentralafrika erlebt haben;
- dass die zentralafrikanische Bevölkerung sich nicht des kongolesischen Territoriums bedienen, um eine Rückzugsbasis für Expeditionen zu haben, die sie nach Zentralafrika organisieren;
- dass die zentralafrikanische Bevölkerung das Übel anerkennt und zugibt, das sie seinerzeit den kongolesischen Geschwistern angetan hat ; und

-
- dass die Einheimischen mit den zentralafrikanischen Flüchtlingen zusammenarbeiten, für eine solide Solidarität und ein friedliches Zusammenleben in den künftigen Tagen und in der Zukunft.

Um dorthin zu gelangen, wurden folgende Papiere und Dokumente benutzt:

- Apprendre la Non-violence de la Bible (Manuel de formation à l'intention des Commissions Diocésaines Justice et Paix en RDC) de Dr. Reinhard J. VOSS ; [Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen – Handbuch zur Fortbildung für die diözesanen Kommissionen von Justitia et Pax in der DR Kongo];
- Apprendre la Non-violence de la Bible (Exercices pratiques et Exercices de communication) de Dr. Reinhard J. Voss; [Die Gewaltfreiheit der Bibel lernen – praktische und Kommunikations-Übungen] ;
- die Verfassung der Demokratischen Republik Kongo ;
- andere Instrumente auf nationaler und internationaler Ebene, die die Rechte und Aufgaben von Auslands- und Inlands-Flüchtlingen („refugiés et déplacés internes“) behandeln;
- der Rahmenvertrag für Frieden, Sicherheit und Kooperation für die DR Kongo und die Länder der Großen Seen, kürzlich in Addis Abeba unterzeichnet – auch von der DR Kongo und der Zentralafrikanischen Republik;
- die Bibel.

Die folgende Methodologie wurde während dieser Bewusstseinsbildung eingehalten:

- Von der Bevölkerung auf beiden Seiten (Flüchtlinge und Einheimische) die Gewalt anschauen, die es in Zentralafrika gegen die kongolesischen Flüchtlinge gegeben hat, die aus NDU und MONGA kamen;
- Gemeinsam die Gewalttaten und -formen anschauen, die sich derzeit im Umfeld der Einheimischen wie auch der Flüchtlinge abspielen ;
- Diese Gewaltbeispiele und ihre Konsequenzen analysieren ;
- Geeignete Mechanismen in Gang setzen, die beiden Seiten Raum geben für Dialog und für die friedliche Lösung ihrer Konflikte;
- Eine Zeremonie der Versöhnung organisieren und einen Nicht-Aggressionspakt zwischen den Bevölkerungen aushandeln.

Auf diese Weise wurde während zwei Tagen gemeinsam vom Direktor der CDJP Bondo und einer kleinen Gruppe seiner Animatoren mithilfe des Experten von der CEJP (Kinshasa) eine Botschaft aktiver Gewaltfreiheit entworfen, die an die betroffene Bevölkerung zu richten ist.

Schlussfolgerung

Nach zwei Tagen Arbeit, vom 15. bis 16. Mai 2013, ist es den Teilnehmenden gelungen, ausgehend von den oben erwähnten Texten, eine geeignete Botschaft zu entwerfen, um dem Konflikt vorzugreifen, der sich zwischen einem Teil der Bevölkerung in Ndu und Monga einerseits und den Flüchtlingen aus der Zentralafrikanischen Republik entwickelt.

Diese Botschaft beruhte auf den folgenden starken Ideen:

- Die Gewalt ist eine schlechte Sache;
- Gewalt erzeugt Gewalt ; sie ist eine brutale Zerstörungskraft;

- Konflikte gehören zum Leben der Menschen dazu, aber man muss und kann sie immer durch gewaltfreie Mittel überwinden ;
- die Einheimischen und die Flüchtlinge aus Zentralafrika waren immer Brüder und Schwestern, nach Gottes Gleichnis und Ebenbild geschaffen, und sind alle teuer erkaufte durch das vergossene Blut Jesu;
- es ist notwendig, dass sie alle ein Zeugnis dieser Geschwisterlichkeit in ihrem täglichen Leben geben, in dem sie unerlässlich für den Frieden unter allen arbeiten;
- die einheimische Bevölkerung muss die Rechte der Flüchtlingen anerkennen und respektieren;
- die Flüchtlinge müssen ihre Pflichten kennen und sie beachten;
- um einer besseren Zukunft willen müssen die Bevölkerungen zusammen arbeiten, für die Solidarität und einen geteilten Frieden!

Kinshasa, am 22 Mai 2013,
Cyrille Ebotoko Longomo

9. „Evangelium-orientierte aktive Gewaltfreiheit“: Rückblick auf eine 2-jährige Seminarreihe im Kongo

Reinhard Voss

In der DR Kongo haben in den Jahren 2012 und 2013 in allen sechs Kirchenprovinzen des riesigen Landes von der Größe Westeuropas Vertiefungsseminare für Verantwortliche (Priester, Ordensleute und Laien; Frauen und Männer) in den diözesanen Kommissionen für Gerechtigkeit und Frieden stattgefunden. Dies wurde von der Bischöflichen Kommission „Justice et Paix“ koordiniert, die ihren Berater Dr. Reinhard J. Voss damit beauftragte (Ziviler Friedensdienst AGEH bei der CENCO, der kongolesischen Bischofskonferenz). Zwei weitere Kollegen waren in die Arbeit mit einbezogen.

Jede Kirchenprovinz hatte zwei, einige auch drei Fortbildungen. In je 5 Tagen lernten jeweils 20 Teilnehmende, also insgesamt etwa 300 Verantwortliche auf Bistums-, manchmal auch Pfarrei-Ebene, in Theorie und Praxis das Evangelium Jesu neu kennen. Dessen konsequente, wenn auch zu seiner Zeit gar nicht „normale“ Botschaft der aktiven Güte, der einladenden kraftvollen Gewaltfreiheit, der verstehenden und versöhnenden Gesten und Aktionen enthält heilende Beispiele und Wirkungen, die gerade in Ländern und Zonen der Konflikte und Gegensätze ethnischer, religiöser oder politischer Art Frieden entfalten können. Die Kirche im Kongo hat seit dem Revolutionsversuch 1991 mit der (letztlich gescheiterten, aber weiter präsenten) „Unabhängigen Nationalversammlung“ diesen Akzent verstärkt; aber eine solche Seminarreihe war denn doch etwas Neues. In Lubumbashi konnten sich noch 2 Teilnehmer an ein ähnliches Seminar vor gut 20 Jahren mit Hildegard und Jean Goss erinnern.

In den Kursen entwickelte sich meist eine dichte Auseinandersetzung mit der entstandenen „Kultur der Gewalt“, wie es mehrere Bischöfe formulierten. Die Gewaltschwelle sei in den letzten Jahrzehnten des Krieges und Bürgerkrieges und der Unsicherheiten, Straflosigkeit und Rebellenbewegungen eher weiter gesunken. Daraus resultiere eine gewachsene Gewaltbereitschaft. [evtl. kürzen: Diese erlebt man in der Hauptstadt Kinshasa durchaus auch täglich in Form von Intoleranz auf der Straße immer wenn es darum geht, anderen zuvor zu kommen: beim Einsteigen in die stets überfüllten Kleinbusse, beim Gerangel der Autos, bei der riskanten Fahrweise der Kleinbusse, an Marktständen oder Straßenrändern.] Sie entspricht so gar nicht der Tradition, sagt man uns derweil, sondern ist eher dem Dauerstress im Überlebenskampf des Alltags geschuldet – ein Kampf für viele am Rande des Existenzminimums.

Überall wurde betont, dass es nun darum gehe, diese erneuerte Sicht bis hinein in die Ortsgemeinden zu tragen; dazu werden noch Kurzübersetzungen wichtiger Teile des Lehrmaterials in den vier Landessprachen Chiluba, Lingala, Swaheli und Kikongo erstellt. Denn alle erhielten als Basis zur eigenen Vertiefung und zur Weitergabe zwei Bände unter dem Thema „Apprendre la Non-Violence de la Bible“. Bd. 1 (145 S.) enthält Dokumente zu Geschichte, Theorie und Theologie des „gerechten Friedens“, Grundlagen und Beispielen der Gewaltfreiheit aus AT und NT sowie Praxishilfen im Anhang. - Bd. 2 (75 S.) bringt Rollenspielvorschläge zum Evangelium, Informationen zur Mediationsmethode und eine Vielzahl pädagogischer Spiele und Übungen. Beide sind im Internet zu bekommen, und in Ausnahmefällen bei der AGEH zu beziehen.

(Beitrag der gekürzt erscheint in der AGEH-Zeitschrift „contacts“ Nov.2013)

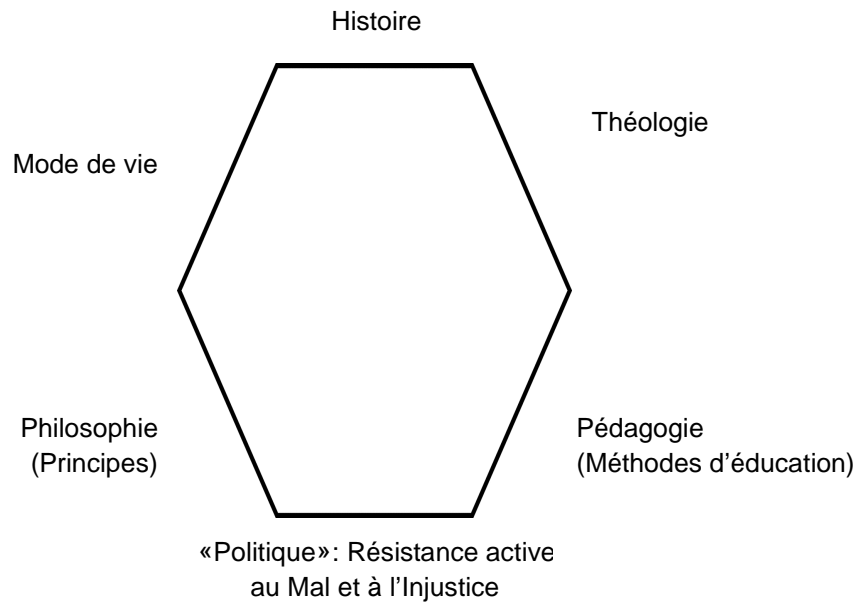
Sechseck („Hexagon“) der Gewaltfreiheit, Reinhard Voss

Die Aktive und evangeliums-orientierte Gewaltfreiheit ist:

- I ein Lebensstil (Ethik)
- II eine Philosophie (Prinzipien)
- III das Beispiel einer langen Geschichte seit Kain bis heute!
(Kain, der von Gott gezeichnet, aber zur Vermeidung von unendlicher Rache am Leben gelassen wird, obwohl er seinen Bruder Abel tötete)
- IV Teil der Friedens-Theologie, noch weiter zu entwickeln
- V Teil der Pädagogik: eine Erziehungs-Methode
- VI eine Form der „Politik“ des Widerstands gegen schlechte und ungerechte Zustände

Folgende Sechseck-Skizze entstand in den Diskussionen:

„HEXAGONE“ (Sechseck): Dimensionen der „aktiven und evangeliums-orientierten Gewaltfreiheit“



10. Tagebuchauszüge – Notizen eines Friedensarbeiters in der DR Kongo 2010-2013

Reinhard Voss

Ich habe es mir im Kongo von Anfang an zur Gewohnheit gemacht, tagebuchartig Berichte von täglichen Erfahrungen und Reflexionen für Freunde und Bekannte und auch für mich selbst zu notieren, die ich dann unregelmäßig als Rundbrief per email verschickt habe. Die über die Jahre entstandenen Rundbriefe sind alle vollständig auf der Intern-Seite von pax christi unter „Themen“ zum download angeboten.

1. In einem sehr fremden Land ankommen

Freitag, 5.11.2010: Aus der Rede des Rektors der Katholischen Universität Kinshasa Prof. Matand freute mich besonders der Satz, die Universität sei mit ihrem neuen „Institut Panafricain Cardinal Martino“ ein „wahres Laboratorium für die Friedensarbeiter in Afrika“ – „pour les artisans de paix de l’Afrique“ („für die Friedensarbeiter Afrikas“).

Sonntag, 7.11.2010: Am Sonntagmorgen pünktlich um neun in der katholischen Kirche St. Anne beim alten Bahnhof, wo kaum ein Zug fährt. Gut zwei Stunden Gottesdienst mit viel lateinischer Sprache seitens des Chores und der Responsorien zwischen Priester und Gemeinde, ansonsten Französisch. In den meisten Gemeinden in Kinshasa gibt es drei bis vier Messen am Sonntag, abwechselnd

Französisch und Lingala, ganz gelegentlich auch Englisch. Wir wurden vorher und nachher sehr freundlich empfangen; die Leute und der Priester freuten sich zu hören, dass wir zur Unterstützung ihrer Kirche in den Kongo gekommen sind. Wir sollen in die Gemeinde wiederkommen! Besonders berührte uns der Gesang der Seligpreisungen zum Allerheiligentag – genau derselbe von uns geliebte vierstimmige Satz, mit dem uns die Gemeinschaft und unsere Nachbarschaftsgruppe vor kurzem aus Deutschland verabschiedet hatte. Mir kamen fast die Tränen wegen dieses schönen Bogens und das sagten wir auch nach dem Gottesdienst noch dem alten Chorleiter zu dessen großer Freude.

9.-12. November: Vier Tage zum Flughafen, um das Gepäck zu holen, Sandra hat drei Wochen gebraucht, Annette fünf Tage. Die beiden kamen mit 600 bzw. 250 Dollar davon. Dabei wurde Annette zur „Einwanderin“ und ich zum „Geschäftsmann“ gemacht. Meine „Option“ ist leider teurer geworden, weil unsere Koffer recht willkürlich nach den vorliegenden Listen als Waren und nicht als persönliches Eigentum bewertet wurden. Das Auslösen des Gepäcks hat uns ohne die Gebühren für den Agenten Jean Paul 1.148 Dollar gekostet.

Freitag, 19. November: Heute warte ich darauf, von Soeur Marie-Bernard zum Abschluss des ersten Seminars zur Umsetzung der christlichen Soziallehre mitgenommen zu werden, das seit zwei Wochen läuft. Diese vergangenen drei Tage waren wieder eine Lern- und Probezeit im Umgang mit afrikanischer Zeit. Was sind schon zwei Stunden Warten? Verabredungen macht man am besten nicht zu genau: statt fünf Uhr besser sagen: gegen fünf, was auch halb sechs sein kann. Man braucht dann eine latente Bereitschaft zum Warten und ein Bereitsein – wie die wachsamten Jungfrauen im Gleichnis, die auf den Bräutigam warten. Doch wir Neuankömmlinge in Afrika können damit noch nicht wirklich umgehen. Ich versuche mir das sozusagen autosuggestiv beizubringen, andererseits ist auch an der Erklärungshilfe von Bartholomäus Grill etwas dran: „Warten und Warten-lassen sind Zeitgestalten der Macht respektive der Ohnmacht.“ Am Dienstag schrieb ich wartend Tagebuch unter dem Titel „Wartetag“!

Hier hatte nun zwei Wochen lang die erste Fortbildung für 36 Teilnehmer aus der DRK, Ruanda, Burundi und Togo stattgefunden, Laien und Priester, darunter fünf Frauen, die ihre Zusammenfassungen vortrugen und am nächsten Tag das „Certificat de l' IPCM pour l' enseignement social de l' Eglise“ bekamen.

Das nationale Netz, in das ich da hinein komme, ist beeindruckend groß: 1.479 Gemeindekommisionen (CLJP), 2.518 Laienkomitees (CLGP= Commissions Laiques de Gouvernement Participative) und viele Cellules de Liaisons Parlamentaires (CLP). Neue Perspektiven seit 1996 mit dem Programm „Erziehung zu guter Regierungsführung“ in 30 Diözesen, danach noch in weiteren 15, mit den vier Modulen: Rechtssystem, Staatsverständnis (als Dienst am Volk), Menschenrechte und Steuersystem.

Im Laufe der späten Mobutu-Zeit und des Kriegs, Ende der 1990er Jahre, stieg die Kirchenkritik am Staat und auch die kirchliche Mitverantwortung für die Ziele des Staates. Dies mündete schließlich ins „Programme d'éducation civique et électorale“ von 2004-2006, sowie zu einem Netzwerk an Wahlbeobachter/innen. Dazu wurde ein neues Programm „Réconciliation et Bonne Gouvernance“ begonnen und ein Programm zur Beteiligung von Frauen. Dies führte zu einem Vertrag zwischen Staat und Kirche (Ministerium „Décentralisation“), in dem der Kirche zugesagt wurde, dass der Staat die Kosten der Fortbildung und des Lehrmaterials übernimmt. Ein wichtiges Thema wurde die Kritik an

der Inflation von Steuern und Abgaben – manchmal dreifach erhoben! – und dann das Programm gegen die Korruption.

Ich selber konnte zehn Minuten etwas zu meiner Person und Biographie sagen sowie etwas Vorsichtiges zu meiner Mitarbeit bei der Bischöflichen Kommission Gerechtigkeit und Frieden (CEJP). Die Chefin Schwester Marie-Bernard stieß erst später dazu. Das Sprechen in Französisch vor vielen Zuhörern machte mir keine Mühe.

Am nächsten Tag war ich wieder eingeladen zum feierlichen Abschluss. Mit einem langen Eingangsvortrag des Leiters dieser Wochen, Prof. em. Léon de Saint Moulin, ein belgischer Jesuit, der seit einem halben Jahrhundert im Kongo lebt und „afrikanischer als wir“ ist, wie die Teilnehmer sagten. Er nannte sie „Kämpfer für eine neue kontinentale Ordnung“ („bâtisseurs d’un nouveau ordre continental“). Der Generalsekretär der Katholischen Universität, der mir schon bekannte Dr. Libambu, betonte die Pionierleistung des ersten Seminars dieser Art und wurde pathetisch: „Der Traum der Bischöfe ist Realität geworden.“ („La rêve des évêques devient réalité“). Die Welt brauche dringend mehr Gerechtigkeit und Frieden – und dazu Menschen, die sich einsetzen wie im Bild des Paulus die Läufer, die den Sieg anstreben. Er beglückwünschte die Kirche zu ihrer „neuen pastoralen Politik“ („nouvelle politique pastorale“) und sprach vor der Zertifikatsverleihung von einem historischen Moment der Kirche in der DRK. – Bischof Joseph BANGA, Vizepräsident der CENCO aus der Diözese BUTA verteilte die Zertifikate und gab allen seinen Segen. Auch er sprach von der „historischen Verantwortung, Pionierarbeiter zu sein“ („responsabilité historique d’être pionniers“) und nannte die katholische Soziallehre deren „grundlegende Inspiration („inspiration principale“).

Mittwoch, 15.12.: Es gab sogar ein einfaches Buffet für alle anlässlich unserer Ankunft, denn man habe „3 Jahre gewartet“. Man staunte nicht schlecht, dass ich erst 11 Monaten überhaupt erst von der Stelle als Friedensfachkraft bei der Bischöflichen Kommission Kenntnis bekam und mit meiner Frau und Familie ernsthaft über eine Bewerbung nachzudenken begann. Meine Geschichte dazu erheiterte alle, besonders die Einrichtung und Auflösung unseres Hausstandes samt ausgeliehenem Flügel ins Altenheim, das nun auch an Afrika interessiert ist. - Am Nachmittag besuchten die Soeur und ich den Vorsitzenden unserer Kommission, Bischof Ambongo. Ich überreichte ihm eine schöne große Kerze zur Weihnachtszeit, was ihn sichtlich freute.

So gehen wir jetzt auf Weihnachten zu und erleben ein für uns völlig anderes Fest, als wir es bislang über 50 Jahre lang kannten: Zum ersten Mal erleben wir hier in Kinshasa ein heißes Weihnachten. Ein völlig neuer Zugang zu diesem alten Sonnenwend-Fest, das die Christen auf Jesus als neue Sonne anwandten, wie es manche Texte und Lieder der Kirchen noch heute reflektieren. Irgendwie kommen einem die Plastik-Tannenbäume in einigen Kaufhäusern für Reiche und Ausländer hier völlig deplatziert vor.

Wir werden am Heiligabend hier in die Hauptkirche um 20 Uhr zum Gottesdienst gehen, knapp einen km von unserer derzeitigen Wohnung entfernt. Dort werden wir dann endlich dem Zelebranten und neuen Kardinal Monsengwo, Erzbischof von Kinshasa, gratulieren können, den ich ja seit Jahren aus dessen Zeit als Internationaler Pax-Christi-Präsident kenne. Zu seiner Begrüßung bei der Rückkehr letzte Woche aus Rom waren fast einhunderttausend Menschen gekommen – in und um das neue

Fußballstadium und zu einer etwa 6-stündigen Feier. – Vieles läuft langsam an: malembe, malembe (Lingala).

2. Ankommen in der Wirklichkeit von Mord, Korruption und Unterdrückung

„Unglück über Dich, der du die Propheten und die Unschuldigen tötest!“ (Lk 13,34 ; Mt 23,37) In einer Öffentlichen Stellungnahme haben die Priester, Ordensleute und der Bischof der Diözese Butembo-Beni im Nord-Kivu sich nach der Ermordung des Pfarrers der Gemeinde Johann Baptist in Kanyabayonga, Abbé Christian Bakulene, an die Öffentlichkeit gewandt. Sie rufen nach einem 9-tägigen Friedensgebet in allen Gemeinden ihrer Diözese dazu auf, „diese Angriffe auf pastorale Mitarbeiter der Kirche, den Klerus und andere Zivilisten“ zu stoppen, denn sie „haben zweifellos das Ziel, Angst und Panik unter denen zu verbreiten, die die Stimme derer sind, die keine Stimme haben, und so ein ganzes Volk zum Schweigen zu bringen.“

3. Ankommen am Arbeitsplatz im Team und bei der CENCO

10.1.2011 Die erste Woche des neuen Jahres 2011 war gefüllt mit „Meilleurs Voeux“ („Beste Wünsche“), von wem und für wen auch immer. Wen man auch traf: Es war wie eine Beschwörung in der gesamten Öffentlichkeit, dass dieses Jahr der zweiten freien Wahlen keinen Rückfall bringe, wovon ja die Weihnachtspredigt des neuen Kardinals Monsengwo eindringlich gewarnt hatte. Auch Präsident Kabila gab in seiner Neujahrsansprache offen zu, dass vieles in den letzten 3 Jahren seit der Wahl hätte besser gemacht werden können, aber er versprach: an das Neue Jahr 2011 werde man sich noch erinnern. Hoffen wir, im Guten!

Dieses Sylvester war übrigens das ruhigste für uns seit Jahren und wir erfuhren, dass es in Kinshasa verboten ist, Feuerwerk oder Knaller zu zünden, aus Sorge um ein Entgleiten der Situation! Es war aber eine andauernde Festwoche um Neujahr herum, wo die Schulen und viele Einrichtungen geschlossen sind, weil auch der 4.1. ein Feiertag ist: der „Tag der Märtyrer“ (unter Mobutus beginnender Diktatur in den 60er Jahren). Das öffentliche Leben wird erst ab Montag, dem 10.1. wieder richtig beginnen. Die Straßen waren deutlich leerer, die Seitenstreifen auch, so dass man manche Straßenstellen gar nicht wieder erkannte – so sehr gehören die Menschenmengen dazu! Dieser bessere Stadtteil Gombe, das spürte man in diesen Feiertagen, „lebt“ von denen, die morgens in 2-3 Stunden aus den Vorstädten und weiter entfernten Gebieten in Kleinbussen herkommen, hier arbeiten, Waren anbieten, Gelegenheitsjobs suchen - oft denke ich an die Tagelöhner in dem Gleichnis Jesu von den Arbeitern der verschiedenen Stunden im Weinberg!

Am gestrigen Freitag bin ich endgültig bei der Bischofskonferenz angekommen und aufgenommen worden. Die Neujahrsfeier mit Gottesdienst und verschiedenen Reden dauerte gut drei Stunden – mit einer ermutigenden Predigt zur *benediction*, zur dankbaren und ausstrahlenden Lebenshaltung; es sprachen danach Generalsekretär Santedi sowie zwei in die Rente gehende Mitarbeiter, die sehr persönlich verabschiedet wurden. Einer nach über 50 Dienstjahren sagte eindringlich, er habe in der mosala (auf Lingala: Arbeit) Tata (Papa) und Maman gefunden! Auf diesem Hintergrund hörte ich die besorgten Worte des Generalsekretärs über die zu geringe Rentenabsicherung im Kongo und die kirchlichen Bemühungen zur Aufstockung der Altersvorsorge.

Politisch wird die Debatte um das Wahlgesetz und die Frage der von der Regierung gewollten Verkürzung auf nur einen Wahlgang bei der Präsidentenwahl immer heftiger. Sogar beim Zeitungskauf habe

ich schon dazu mitdiskutiert. Die Regierungshaltung ist allzu durchsichtig: es sei zu teuer! Kardinal Monsengwo hat sich klar positioniert für zwei Wahlgänge, denn ein Präsident müsse die einfache Mehrheit hinter sich haben, also mindestens „51 Prozent des Volkes“!

17.1.: Lumumba-Feiertag. Lumumba ist wie ein ungeliebter Held der hiesigen Politik; er wurde 1961 ermordet – heute vor 50 Jahren, selbst nicht mal 40 Jahre jung und doch Vater der Unabhängigkeit. Sein Widersacher und nach unruhigen Jahren letztlich Nachfolger General Mobutu hat ihn ein halbes Jahrzehnt später rehabilitiert und damit vereinnahmt! Ein kritischer Intellektueller forderte heute im TV: „Wir brauchen heute viele Lumumbas, die nicht stehlen; die nicht täuschen ...“

25.1.: Nach nächtlichem Sturzregen und mächtigen Gewittern steht die Stadt in vielen Teilen unter Wasser. Viele Mitarbeiter haben gar nicht anreisen können oder sehr zu spät – und berichten von ihren mit Wasser vollgelaufenen kleinen Häusern. Die Frauen sind nicht an der Straße, kommen mit Bananen, Mangos und Ananas erst zum Nachmittag aus den Vorstädten an. Anfang Februar besuchen wir im Süd-Kivu ein Pilotprojekt der Diözesanen Kommission Justice et Paix. Es umfasst folgende 5 Bereiche: Alphabetisierung, Landwirtschaft, Mikrokredite, Straßenausbesserung und Psychosoziale Beratung.

Am 4.2. haben wir ein unerwartetes Gespräch mit Frau Mathilde MUINDO, der Leiterin des Zentrum Olame. Zunächst hatte das Zentrum den umständlichen Namen „Centre d’animation sociale et rurale“ (CASR), wurde bei der 30-Jahr-Feier aber von den ehemaligen SchülerInnen umbenannt in OLAME = „Lebt in Würde“! Vor kurzem wurde das „Gold-Jubiläum“ 2010 mit vielen stolzen und selbstbewussten Ehemaligen gefeiert als ein rauschendes Fest! Mathilde zählte die fünf aktuellen politischen Schwerpunkte auf: Gender; Wiederbelebung wirtschaftlicher Aktivitäten; Aufbau eines Frühwarnsystems zur Konfliktprävention, Aufklärung gegen sexuelle Gewalt und Schulbildung für Mädchen (seit 2002 immer wichtiger). - Aktuelles auf www.centreolame.org.

Besuch beim Preisträger der Heinrich Böll-Stiftung, Raphäl WAKENGE: Ich besuche ihn am Nachmittag zwei Stunden in seinem Büro; er nennt als seine Lehrer der Gewaltfreiheit José Mpundu und Père Rigobert Minani, den früheren Direktor von CEPAS im Haus der Presse. Sie hätten aus diesem Geist heraus eine Sammlung von Dokumenten des Krieges angelegt! Als ich ihn nach seinem eigenen Weg in die Menschenrechtsarbeit frage, kommt er ins Erzählen: sehr beeindruckend mit den Preisen hinter ihm an der Wand für seine Verdienste, darunter der der Böll-Stiftung in Berlin, bei dessen Verleihung im letzten Frühsommer ich ihn kennenlernte. Er ist seit 22 Jahren in der Menschenrechtsarbeit.

7.2.: Wir besuchen die Schule Tunza la Mayatima beim Krankenhaus Panzi (Bukavu) zusammen mit Flavier und Emmanuel von der Gruppe „Wir sind Brüder“ („Nous sommes frères“), mit denen die Kölner Bischofsstelle und unsere Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ schon seit langem Kontakt halten. Stolzer Befund des Direktors: 75 Prozent der derzeit 307 SchülerInnen erreichen den Übergang zur Ecole secondaire! Sie suchen ein neues Grundstück. Unser Eindruck ist der einer guten, wenn auch strengen Führung.

4. Alltag: Zwischen Durchatmen und Belastungen in Kinshasa

16.2.: Neben dem staatlichen Tag der Märtyrer gibt es auch den christlichen Märtyrergedenktag jedes Jahr: heute vor 19 Jahren gab es bei der Demonstration der Christen für die Fortsetzung der Mobutu-Diktatur blockierten „Souveränen Nationalkonferenz“ mehr als 35 Tote! Jedes Jahr wird „ihr Andenken geehrt“!

Sonntag, 20.2.2011: Wie immer ging's zur Messe, anschließend erlebten wir ein nerviges vielfaches Anbetteln und einen Jungen, der völlig überzogene tausend Francs fürs ungebetene Autoreifenwaschen haben wollte – was ich leider hergab, aber was mich gleichzeitig derartig nervte, dass ich das Vorglühen beim Starten vergaß und prompt angeschoben werden musste – diesmal aber ohne Backschisch. Dafür wollte der Parkwächter, dass ich seinem Sohn Arbeit bei der Kirche verschaffe ...oh je! Am nächsten Sonntag geh ich ihm aus dem Weg.

6.3.: Unser Selbstverständnis als Kommission hatte Soeur Marie-Bernard einmal so zusammengefasst:
A. Laboratorium für Reflexion und Arbeitshilfen, für Bischofsworte und Projekte;
B. Hilfen für das Laienapostolat; und
C. Das Bewusstsein der Bevölkerung „aufwecken“!

Die Rolle der Kirche sieht sie darin, nicht nur anzuklagen – das auch! – sondern auch „Alternativen zu leben“ und dabei durchaus auch mit Staatsstellen zu kooperieren (etwa bei „Steuerzahlen gegen Korruptionsabbau“)

20.-26.3.: Die Tagung der Vertreter von diözesanen Justitia et Pax-Kommissionen zusammen mit den Frauen der „dynamique femme“ mit etwas über 100 Teilnehmenden ging von Sonntag bis Donnerstag zum Thema *Wahlen und Kernfragen der Regierungsführung*. Ein nationales Treffen zur Stärkung der Kommissionsmitglieder aus allen 47 Diözesen und aus den 47 Netzwerken der „Frauen-Dynamik für den Frieden in der DR Kongo“. Ich konnte auch einen ersten Kurzvortrag von einer knappen Stunde zum Thema Gewaltfreiheit mit anschließender Diskussion halten (an den sich viele heute noch erinnern, wenn ich Wochenseminare dazu im Land halte).

Monatsende März:

- Mich freut z.B.: der Käse aus Goma, das Bier Marke Primus, die Herzlichkeit vieler Leute; die Tatsache, dass unser großer Autoaufkleber auf beiden Türen, der uns hochoffiziell als eine deutsch-kongolesische Kooperation ausweist, die Polizisten spürbar davon abhält, uns weiter um Geld zu bedrängen – wegen meist vorgeschobenen angeblichen Verkehrsregelverletzungen. Bei „deutsch-kongolesischer Kooperation“ befürchten sie wohl selbst Komplikationen mit ihren Vorgesetzten!
- Mich nervt z.B.: das ungenaue Arbeiten vieler Handwerker ohne „Rück-Blick“ auf das fertig gestellte Arbeitsergebnis; die Verantwortungslosigkeit im Verkehr – auch ohne Rückblick und Rücksicht, aber doch mit hoher Präsenz, immer „in letzter Sekunde“; die Gerissenheit vieler Leute, wenn's um Geld geht; das Angebetteltwerden besonders auch von Kindern und Jugendlichen; die unbeauftragten „Autobeschützer“, die beim Abfahren Geld erwarten; vieles, was lange „hängt“ und dann in letzter Minute geschehen muss, gerade auch in der Vorbereitung großer Tagungen.

Ein nicht ganz untypischer Tag, der 4. April: Die *Bürobesuche* sind am Montag viel und störend, von der katholischen Uni kommt Prof. Musitu, dessen Beispiel aktiver Gewaltfreiheit an der Universität beim Einzug der Armee von Kabila 1997 ich dankbar entgegennehme. Er hilft mir auch, einen angeblichen christlichen Studenten, der hereinschneite, abzuwimmeln. Und wie immer kommen ein paar Kollegen und Büronachbarn vorbei. Abends lese ich unter tagesschau.de vom Absturz eines MONUSCO-Flugzeugs bei der Landung hier in Kinshasa auf dem Flughafen Ndjili - und ich denke nur: die also auch!

5. Immer mehr „drin“ – Fastenzeit und Ostern

7.4.2011: Mein Manuskript „Aktive und evangelische Gewaltlosigkeit“ („Non-Violence active et évangélique“) bespreche ich mit Abbé Alexis und „lerne“, dass alles anders gegliedert werden muss. Nach der Methode „sehen-urteilen-handeln“ hätte er gern zunächst eine Analyse der Situation im Kongo (die muss er mir liefern, sage ich und er windet sich etwas; es gäbe das ja anderswo schon), dann einen Überblick sozusagen vom Alten und Neuen Testament über die Kirchengeschichte – da gibt es zwischen Konstantin und 2.Vatikanum neben Franz von Assisi zum gerechten Frieden 1.500 Jahre lang nicht viel, werfe ich ein – bis zur Gegenwart! Der dritte Teil zum Handeln ist gut bestückt im Manuskript und umfasst nun auch Teile eines Beitrages von Abbé Alexis! Soeur MB kommt erst eine Woche später zurück; so bleibt mir eine Woche mehr für die Überarbeitung des Entwurfs. Wenn's halt so sein soll; mir recht!

9.4. Der Todestag meines Vaters 2001; die Ermordung Dietrich Bonhoeffers 1945.

11.4.: Der Commissionnaire Toto ist erneut zur Verhandlung da, um seinen unlauteren Extralohn für den Ersthinweis auf die jetzige Wohnung einzustreichen, den er vor einem halben Jahr gab. Ich betone, dass ich gar nicht einverstanden bin und vieles nur unter den eigenartigen Bedingungen des Kongo hinnehmen müsse, dass ich aber Sache und Person auch trennen könne und dass so auch die künftige Zusammenarbeit nicht unmöglich gemacht werde. Ich möchte, dass niemand unter uns Schaden nimmt, ja sogar Zusammenarbeit möglich bleibt. „Mieux vaut un mauvais arrangement qu'un bon procès!“ Das bleibt mir in Erinnerung: besser ein schlechtes Arrangement als ein guter Prozess! Unter der Mediation von Bernard Nzemba einigt man sich auf die Hälfte, und ich hoffe, die AGEH wird dies akzeptieren, wie ja schon grundsätzlich zugesagt. Wir gehen zum Schluss alle vier mit Handschlag und erleichtert auseinander! Ich habe es nun schriftlich, dass mich in dieser Sache niemand mehr belästigt. Eine Einigung im Guten: „à l'amiable“!

Ich studiere heute die Ergebnisse der Bundestagsausschuss-Anhörung zur Zivilen Krisenprävention von Mitte (14.) März im Internet (www.eed.de) und sehe mal von der anderen Seite, wie schwach unsere ZFD-Arbeit wirklich im deutschen Parlament (und noch weniger von der Regierung) wirklich unterstützt wird.

In dieser Nacht auf Dienstag von 3 bis 9 Uhr morgens gab es unwetterartigen Regen, von dem in Kinshasa laut Zeitungsberichten des Mittwoch mehrere Häuser einstürzten und Dächer abflogen, Unmengen von Sand und auch manchmal Steinen und Erdmasse auf die Straßen flossen, viele Einzelhäuser überflutet oder auch ganz weggerissen wurden und auch einige Menschen zu Tode kamen. Gleichwohl ist Fahrer Daniel morgens da, obgleich etwas übermüdet und nass geworden, da

auch er immer Wasserschäden nach solchen Nächten hat; heute bekam er ein Extra-Frühstück vor unserer Abfahrt.

Eine Meldung schreckt mich auf: im März gab es 16 Unfälle mit je mindestens zwei Toten allein auf dem großen Boulevard du 30 juin, der nachts als Rennstrecke missbraucht wird. Ab 11.4. soll eine Patrouille ständig unterwegs sein.

Der Palmsonntag macht hier seinem Namen alle Ehre; erstmals gehen wir nicht mit Buchsbaum, sondern mit einem richtigen Palmenzweig in die Kirche – er wird gesegnet und es wird bei den Liedern auch damit geschwenkt.

Nachdem wir nochmals 520 Dollar rüberbringen, hat die kirchliche Stelle in St. Anne noch vor Ostern die Chance, unsere Pässe und Unterlagen mit einem 5-Jahresvisum zum Arbeitsaufenthalt als „missionnaire laic“ zu bekommen. Und wir bekommen sie in der Tat kurz vor Arbeitsende am Karfreitagmittag. Ich gebe der Schwester einen echten französischen Dreifachkuss auf die Wangen! Am Ostermontag, 25.4.2011, an dem hier genauso wie am Karfreitag gearbeitet wird, erleben wir nach einem Wolkenbruch doch noch ein wunderschönes Konzert von Kirchenchören Kinshasas mit Klassik Europas und Rhythmen Afrikas, von 19 bis 23 Uhr!!! Es ist eine Veranstaltung des „Lehrstuhl Johannes Paul II.“, der Kardinal Monsengwo untersteht, und Generalsekretär Santedi hält die Hauptrede in seiner Funktion als Präsident des Sonder-Lehrstuhls mit dem Namen des hier so hoch geschätzten, ja verehrten, polnischen Papstes.

Diese Osterwoche, in der wir traditionell Urlaub machten, ist Arbeitswoche, aber eine ruhige. Ich übersetze unseren etwa 30-seitigen Antrag für das Gomaprojekt (3 Jahre) für Misereor ins Deutsche; er ist bald fertig. Diese Arbeit ist am Mittwoch durch eine weitere Redaktionssitzung zu einer Arbeitshilfe zum Wahl- und Parlaments-System unterbrochen, wo ich auch noch eine Studieneinheit zur Gewaltfreiheit beisteuern soll. – Dann taucht Kollege Etienne auf und bittet mich, Pate seines neugeborenen Sohnes zu werden; nach kurzer Rücksprache mit Margret sage ich zu für übernächsten Samstag. – Kollege Bernard braucht am Freitag das Auto, um einen Vertrauensanwalt der Kirche aufzusuchen, denn er wird als Pressereferent wegen des letzten sehr klaren Bischofswortes (s. März) bedroht; wir teilen auch seine Sorge und sehen gemeinsam, dass die Osterbotschaft uns ja die daraus erwachsende Angst nehmen soll; und es auch tut, wie wir uns versichern.

Am Nachmittag war endlich der lang geplante Team-Empfang bei uns in der neuen Wohnung; Margret hatte alles liebevoll vorbereitet; ich musste nur am Vorabend den „Salon“ umstellen und mit der US-Nachbarin abklären, dass wir ein paar Zusatzstühle bräuchten. Unsere Chefin nutzte die Gelegenheit, um wieder zu verdeutlichen, dass wir alle eine Familie seien und dass dieser Besuch unsere Bande verstärkt habe! In einer Woche geht sie schon wieder auf Reisen (nach Italien für zwei Wochen).

Danach musste ich gleich mit zur Taufvorbereitung mit dem Kollegen und nun zweifachen Vater Etienne, der seinerseits mit Mitte 30 mein Sohn sein könnte. Fahrer Daniel brauchte zur eigenen Überraschung nur eine knappe Stunde und wir hatten noch Zeit in Etiennes kleinem Haus, bevor wir beide den Schluss des Taufvorbereitungskurses mitmachten; unter sternenklaarem Himmel nur mit 2 Kerzen in der Runde mit ca. 25 Menschen erinnerten mich die 2 Stunden an unsere früheren

„Christenlehren“. Alles in Lingala mit frz. Halbsätzen dazwischen; Etienne übersetzte, wo nötig und ich konnte mich sogar zweimal einbringen. Schön, wie der Vortragende die Aufmerksamkeit immer wieder einfing mit „Boboto!“ und alle antworteten „Bandeko!“ (Frieden – Freundschaft) Erklärt wurden ausführlich die Symbole des Taufablaufs wie Wassertaufe, Geist-Salbung, weißes Kleid, Kerzenlicht, Ephatagebet für die Ohren und Gebet für Eltern und Paten. Ein Gedanke war mir neu und überraschend, da ja alles recht konservativ daher kam, nämlich: wie Jesus zugleich „König, Prophet und Priester“ war, werden diese Kleinen genau daran Anteil bekommen und sollten auch so behandelt werden: also ehrenvoll, hinhörend und gottesfürchtig (so übersetzte ich das für mich). Das war ein Stück überraschend moderner Pädagogik, und hatte nichts mit den Kleintyrannen in Deutschlands Ein-Kind-Haushalten zu tun!

6. Erstes Bilanzieren im Mai 2011

In der dritten Maiwoche begann in „Kingston/Jamaika“ die Weltversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zum „Gerechten Frieden“ und zum Abschluss der „Dekade zur Überwindung der Gewalt“. Leider kann ich nicht (wie 1991 in Harare und 1998 in Canberra) dabei sein, aber ich verfolge es per Internet, so gut es technisch geht (www.overcomingviolence.org)! Nachmittags zwischen 15 und 17 Uhr hiesiger Zeit gibt es einen weltweiten Livestream der Vormittags-Plena, der aber hier schwer zu empfangen ist; für einige Eindrücke und Gefühle reicht es; die Reden kann ich jeweils am nächsten Tag im Internet sehen und laden und ausdrucken. Da ich die Atmosphäre von früher kenne, erlebe ich so doch etwas mit. Denn hier geht auch „meine Dekade“ zu Ende: 2000/1 hatte ich im Sabbatjahr diese neue Dekade als neuen Impuls auch für mein Jahrzehnt zwischen 50 und 60 aufgegriffen, um mich nochmals mit aller Kraft für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, auch beruflich. Das hat mich zum Zivilen Friedensdienst, zu pax christi und nach Afrika geführt. Was kommt danach?! Diese Frage drängt sich langsam auf und ich weise sie zurück, da (noch) nicht aktuell! Die Staat-Kirche-Kooperation bekommt schon Risse in der praktischen Kooperation bei der Wahlvorbereitung, wenn es um Gelder geht, siegt die Inkompetenz und Geldsucht offenbar ziemlich schnell bei den staatlichen Partnern; viele sind plötzlich in die Rolle der Wahlaufklärer geschlüpft; Achselzucken und Bedenklichkeiten! Ein Zwischen-Resümee im Team: In der RDC geht der Prozess der Einschreibung in die Wählerlisten einher mit verschiedenen Zufälligkeiten oder der « kleinen Korruption »; plötzlich fehlen hier und da Wählerkarten, Fragen der Entlohnung der Mitglieder der Wahlkommission tauchen auf, die schlechten Straßen im Land erscheinen als Problem; Streiks und logistische Schwierigkeiten aller Art...

Warum empfinde ich immer (noch) „Druck“?! Niemand erzeugt ihn; „Erwartungsdruck“ ist kaum vorhanden, aber vielleicht indirekt durch die Soeur, manchmal auch direkt, wenn sie Daten setzt, die aber nicht eingehalten werden?! ... Den Druck mache ich mir also wie schon in Deutschland weitgehend selbst – immer noch. So kann ich ihn mir auch nur selbst nehmen!!! Hier stelle ich fest: leichter nehmen, verschieben, verspäten ohne Entschuldigung, d.h. auch das Akzeptieren der „Verspätung“ (schon das Wort ist typisch deutsch), Lachen und bei allen täglichen Widrigkeiten sich des „Lebens freuen und die Spatzen pfeifen lassen“ (Don Bosco!). Der Öffentliche Transport in der Stadt ist gefährlich, eng und langwierig. Ich bin ich froh und erleichtert, dass ich nicht mit den halb öffentlichen Kleinbussen fahren muss! (gelb unten - blau oben überstrichen, meist aus Europa als Altautos importiert) Fast alle Kollegen sitzen in diesen überfüllten und teils schrottreifen Fahrzeugen mit oft über 15 Leuten und müssen das morgens und abends in den Hauptverkehrszeiten insgesamt täglich 4-5 Std. aushalten. Ich finde es schlicht heroisch, wie sie das mit jedem normalen Arbeitstag,

oft von halb acht bis halb vier, verbinden. „Ihr seid Helden des Alltags!“ Und ich danke Gott und der AGEH, dass ich in Gombe wohnen und so Staus meist vermeiden kann. Die Zeit bleibt uns als Paar zum Reden, Ausruhen, Essen, Schwimmen, Einkaufen, Skypen, ... Meine Bewunderung für die Menschen hier steigt eher mehr als meine Sorge, ja meine Empörung über diese Verkehrsbedingungen und die Angst vor Unfällen, von denen man immer wieder hört, wie ja auch von Unfällen uralter Kähne auf dem Kongofluss. Die zahlreichen Polizisten halten die Wagen gelegentlich an, dann gibt es Bakschisch für sie und das Auto darf weiter fahren.

7. Verbote der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen (28.10.)

Mai 2011: In der Kommission Justitia et Pax und in der Kongolesischen Bischofskonferenz sieht man die Risiken („anomalies“) der Wahlvorbereitungen schon weit vor dem 28.11.11 sehr wohl; u.a. werden genannt: zu wenige und zu zögerliche Eröffnung der Einschreibebüros für die Wählerinnen (Ausstellen der Wahlkarten); große Entfernungen für viele Bürger zu den Büros; veraltetes und ungenügendes Material; Korruption der Wähler durch Klein-Besteichungen der Kandidaten; Einschüchterung der Beauftragten der Wahlkommission CENI vor Ort und deren ungenügende Alimentierung; Verlegung von Einschreibebüros; wahre Identität der Wähler; Einmischung von Militärs, Polizisten und Leuten von Rang; Abwesenheit von Vertretern der politischen Parteien und der Zivilgesellschaft in den Einschreibebüros; lange Wartezeiten vor den Büros; die „Versilberung“ beim Erhalt der Wahlkarten durch Ordnungskräfte und Büropersonal; etc.

4.5.: Unsere Bischöfliche Kommission Justitia et Pax hat im Rahmen ihres 3-Jahres-Projektes ab 2011 („Education civique et électorale“ = Staatsbürgerliche und Wahl-Aufklärung) Folgendes geplant.

- Die Bevölkerung sensibilisieren im Hinblick auf die Erneuerung des Wahldatei;
- Erstellen aktuellen Aufklärungsmaterials („Module“ in Broschürenform) zu „Die Kirche im Kongo und die Wahlen: pastorale Orientierungen und Herausforderungen“ – sowie ein anleitendes Heft dazu
- Wahlen und aktive Gewaltfreiheit
- Wahlen und Kernfragen guter Regierungsführung – sowie Leitfaden für die Wahlbeobachter/innen
- Das Wahlgesetz in verständlicher Frage-Antwort-Form bekannt machen;
- In den 6 Kirchenprovinzen in der DRK die Ausbilder in den Diözesen mithilfe der Module in 7 Tagen im Programm „Staatsbürgerliche und Wahl-Aufklärung“ fortbilden und sie mit der Fortbildung der Animateure auf Ebene der Diözesen, Pfarreien, Dörfer und betreffenden diözesanen Kommissionen (CLJP) beauftragen
- 5 Tage lang insgesamt 30.000 WahlbeobachterInnen auf der Ebene der Hauptstädte der elf Provinzen des Landes fortbilden und alle mit dem Leitfaden für die WahlbeobachterInnen ausstatten;
- Die Wahlbeobachter/innen zu gegebener Zeit in den Wahlbüros platzieren zur Beobachtung der Wahlen
- Die Berichte der Wahlbeobachtung zu einer Synthese für die öffentliche Meinung im eigenen Land und international zusammenstellen.

August 2011: Erste Eindrücke vom hiesigen heißen Wahlkampf. Persönlich richten wir uns auch auf Tage der Unruhe ein, an denen ich zuhause arbeite. Kollegin Sandra arbeitet bei einer Menschenrechtsorganisation, die ihr Büro von Mitte November bis Anfang Januar aus Vorsicht schließt und nur

per Internet arbeitet; da sind wir mit dem Kirchenzentrum deutlich gesicherter. Nur Anfang der 90er Jahre drangen hier einmal Soldaten ein, so dass die Belegschaft durch die Mauer zur vatikanischen Botschaft „wechselte“. Wir sind zuversichtlich vorsichtig und gut informiert – und nach einem Jahr auch ortskundiger in vielfacher Hinsicht!

8. Zielklärung meines Auftrages

Juni 2011: Montag bis Mittwoch ist die Zielklärung meines Auftrages mit dem Team und geleitet und begleitet von unserem AGEH-Koordinator aus Bujumbura, Christian Kuijstermans. Montag halten wir dies im Kreis von 6 Kollegen, die mir am nächsten in der Arbeit stehen, fest, stellen Dienstag die Erfahrungen des ersten halben Jahres sowie die AGEH und den ZFD dem gesamten Team vor, und komplettieren am Mittwoch den Arbeitsplan mit deren Anregungen. Am Montag hatten wir eingangs eine Feedback-Runde, die mir sehr gut tut und meine gelungene Integration ins Team aufzeigte. So destillierten wir also meine Aufgaben der nächsten 2 ½ Jahre (s. folgende Skizze).

AGEH – Elemente für den „Cadre Logique“ (KIN, 08/06/2011)

Globalziel: Unterstützung der « Commission Episcopale Justice et Paix de la CENCO »
(= Conférence Episcopale Nationale du Congo)

Spezifische Ziele :

I : Stärkung des Programms für Versöhnung und Neubeginn

Aktivitäten: Programmentwicklung und -anpassung; Suche von Fördergeldern; Austausch der Erfahrungen; Begleitung und Schulung der Animateure; Kooperation mit den Kommissionen in Ruanda und Burundi

II : Umsetzung eines landesweiten Programmes zur aktiven und Evangeliums-orientierten Gewaltfreiheit als Strategie der Versöhnungsarbeit und Beitrag zum Aufbau einer demokratischen Gesellschaft in der DR Kongo

Aktivitäten: Erstellung von Info- und Schulungsmaterialien; Tagungen und Konferenzen; Seminare und Verbreitungsaktivitäten; Mitarbeit bei Schulungsangeboten verwandter Institutionen und Institute; Integration des Programmes „Gewaltfreiheit nach der Bibel“ in die CENCO-Arbeit.

III : Aufbau/ Verbesserung des internen und externen Netzwerks

Aktivitäten: Übersetzung von CENCO-Dokumenten ins Deutsche; Beratung der Kollegen in pädagogischen, spirituellen und staatspolitischen Fragen; Vernetzungsarbeit im Rahmen der AGEH-Partner in Zentralafrika; Unterstützung politischer Stellungnahmen aus dem Justitia et Pax-Netzwerk; Austausch mit den AGEH-Kollegen in Kinshasa

9. Todes-Themen und andere Belastungen

Juli 2011: Kollege Dolis Bruder ist gestorben. Ich war einen ganzen Tag beim „deuil“ (der Trauerfeier), bei der man auf einem abgetrennten Platz um den (offenen) Sarg herum sitzt, schweigt, redet, betet ...; die Musik vom Band empfand ich (anders als die Leute) als fremd, wie die(der?) Rumba auf jedem Fest, und als absolut zu laut! Gottseidank war ich umgeben von einigen KollegInnen und Schwestern. Die Beisetzung weit draußen auf einem Friedhof mit weitem Blick in die Landschaft jenseits des Stadt-Molochs war erhebend, wenn auch spirituell extrem sparsam. AGEH-Kollegin Annettes Fahrer verlor seine Frau vor wenigen Tagen, erst Mitte 30! Kürzlich erzählte mir der Laubfeger (Straßenfeger?) vor

meinem Büro, dass in ihrem *Stadtviertel Lemba*, gar nicht weit weg von dem Marmorpalast Vater Kabilas, viele - ja mehr Menschen als zuvor – sterben, wegen Hunger und Krankheiten, die nicht behandelt werden ... und dann am Freitagnachmittag (8.7.) in Kisangani beim Landeanflug der „Crash“ einer Passagiermaschine von Hewa Bora, der bekanntesten Linie Kongos; von 127 überlebten nur 50 Passagiere und Crewmitglieder; manche starben noch bald danach. Hewa Bora wird wenige Tage danach vorerst verboten! Und die Cholera grassiert wieder!

Beeindruckt hat mich eine Meldung, dass in diesem Land immer noch 115.000 Inlandsflüchtlinge leben, wegen der vielen Gewalttaten gegen Zivilisten im Osten und Norden des Landes. Auch im Nachbarstaat Kongo-Brazzaville sind noch viele Flüchtlinge, die in die Provinz Equateur zurück wollen (zu 80 Prozent), aber derzeit nicht können wegen des Zögerns der UN angesichts der immer wieder hier aufflammenden Gewalt.

10. Im heißen Wahlkampf

11.11. Wir haben von den **Kirchen** viele Aufrufe zum Gewaltverzicht und mehreren Massenbroschüren produziert und verteilt: Gewaltfreiheit; gute Regierungsführung; gerechtes Steuersystem; christliche Soziallehre der Kirche. Auch zwei Bildgeschichten („bandes dessinées“ für junge Leute) wurden kurz vor den Wahlen mit je zehntausend Exemplaren herausgegeben, an denen ich mitdenken konnte. Da geht es um gewaltfreies Verhalten Jugendlicher im Wahl-„Kampf“! Gleichwohl kommt es immer wieder zu **lokalen Unruhen**; es hat auch einige Tote gegeben, meistens durch Polizeikugeln; die Polizei wird übrigens noch von internationalen Kräften zu angemessenen Verhalten trainiert, aber alle diese Maßnahmen können das riesige Landesgebiet ja gar nicht abdecken; vieles wird vom Verhalten der Parteiführungen abhängen – besonders vom bisherigen Staatschef Kabila und seinem größten Herausforderer Tshisekedi, der sich mehrfach im Ton vergriffen hat. Er hat sich schon als neuer Staatschef gesehen. Und äußerte dies aus Südafrika recht aggressiv und provokativ. Da sich die beiden nun zufällig auf ihren Wahlreisen in Goma trafen und Kabila seinen Herausforderer privat dort einlud, war dies für das ganze Land ein gutes und endlich deutlich friedliches Zeichen! Die führende Zeitung „Le Potentiel“ sprach schon vom „Geist aus Goma“, der sich nun westwärts im Lande ausbreiten müsse!

(Notiz im Rückblick: Dann kam es aber ganz anders: Tshisekedi wurde bei Ankunft am Flughafen in Kinshasa abgeschottet vom Volk und unter Hausarrest gestellt; es gab über 20 Tote bei den umgebenden Unruhen, denn das Volk wartete massenhaft am Hauptflughafen und wurde dann eingekreist von Polizei und Militär, um es von seinem Polit-Star fernzuhalten.)

Aber privat richten wir uns auch ein für einige schwierige Tage, was uns auch die Deutsche Botschaft rät: **Für den Notfall**, dass wir bis zu einer Woche **nicht aus dem Haus** und einkaufen können, haben wir Reserven; für den Fall der Abschaltung aller **Telefonnetze** haben wir die Telefonkarten aus Brazzaville, die dann weiter funktionieren. Wir verzichten auf manches, auf manche Ausfahrt etc.; wir werden noch etwas vorsichtiger als gewohnt.

Die Kollegen empfinden meine **Anwesenheit als praktizierte Solidarität**; sie sind weiter dabei, Wahlbeobachter zu schulen; in Kooperation mit dem „Carter-Center“ aus Washington werden kurzfristige Beobachter in 5.000 Wahllokalen eingesetzt, die sechsmal am Wahltag über die Situation

im Wahllokal per SMS (mit verabredeten Kurz-Codes) der Zentrale ein deutliches Bild der Situation geben und so repräsentative Beobachtung ermöglichen werden.

„Ich habe **Zuversicht**, dass diese Wahl ein weiterer Schritt zur Stabilisierung der hiesigen Demokratie wird.“ So schrieb ich Anfang November und habe auch zusammen mit dem hiesigen Misereor-Vertreter Christian Rohardt in diesem Sinne einige Korrekturen an einer deutschen **Stellungnahme zu den hiesigen Wahlen** eingebracht (siehe www.oenz.org).

Kardinal Monsengwos Stellungnahme habe ich gleich übersetzt und herum geschickt. Er kritisierte scharf alle Gewalt, aber machte das Ziel eines starken demokratischen Rechtsstaates immer wieder deutlich: „Wir wollen auf jeden Fall eine „Republik der Werte“ und nicht der Anti-Werte. Wir wollen zu den Wahlen gehen in Ruhe, in Toleranz, im Respekt vor Personen und Sachen, zu friedlichen Wahlen.“

Dezember 2012: Die Woche vom 3. zum 4. Advent war eine "gespielt normale" Arbeitswoche, äußerlich gesehen. Vorher herrschte in der Stadt zeitweise eine Angstpsychose in Erwartung von Unruhen bei der Bekanntgabe der Ergebnisse der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen vom 28.11; Polizei ist schon präsent, mit offen getragenen Maschinengewehren und auf kleinen Lastwagen hier und da patrouillierend. Im Zentrum sind die Leute das so nicht gewohnt, aber davon auch nicht schockiert. Ob sie sich beschützt fühlen? Das glaube ich eher nicht. Da bleiben sie lieber zuhause, haben dann aber Probleme sich zu versorgen; auch das Geld zirkuliert zu wenig. Selbst besser gestellte Handwerker sind nicht mehr liquide, wie wir erlebten.

Freitag, 16.12.: Die Predigergottesdienste im Freien schallen im Viertel wie immer am Sonntag und Mittwoch herüber zu unserer Wohnung; im Büro höre ich gerade den üblichen Schul-Lärm, und das heute am Freitag! Normalität?! Das sage ich, weil heute schon der Oberste Gerichtshof nach allzu schneller "Prüfung" sein Votum bekannt gibt. Dienstag wird Präsident Kabila neu vereidigt werden, und sein Hauptkonkurrent Tshisekedi will parallel - oder am Freitag danach - seinen Eid im Stadion der Märtyrer ablegen; er hat sein Schattenkabinett angeblich schon zusammengestellt. Er hat nicht geklagt beim Gericht, um es nicht aufzuwerten, wie er sagte. Faktisch steht er unter Hausarrest, auch wenn der Polizeichef dies bestreitet. Die Straße in Limete, in der er wohnt, ist an beiden Enden scharf kontrolliert. Jede Ansammlung wird im Ansatz aufgelöst, nicht nur dort! Es ist wie zu Zeiten Metternichs vor der Revolution 1848 in Deutschland, als aus der Opposition das Lied gedichtet wurde: „Die Gedanken sind frei!“ - Viele Ausländer scheinen nicht mehr da zu sein; man wird schon darauf angesprochen, warum man geblieben ist. Eine Kollegin und der Sohn der anderen reisen morgen aus. Hoffen wir, dass das geht. Ich spüre dass mein Dasein die Kollegen ermutigt. Meine Frau und ich würden nur einer Evakuierung der Botschaft folgen. Entscheidend sind die nächsten Tage. Die Leute sind die Kriege und Kämpfe aber so leid...

Am Wochenende des 4. Advent sollten wir das Haus nicht verlassen, riet die deutsche Botschaft; aber da es augenscheinlich sehr ruhig blieb, nutzten wir die Zeit dann doch für Sport, Gottesdienst und Essen außer Haus, mit dem Auto. Ein wenig anders als sonst. Es kommt die Woche vor Weihnachten und Margret fängt an, Plätzchen zu backen, für fast 20 Päckchen zum Verteilen in den kommenden Tagen. Der Geruch beruhigt die Nerven!

Dann ist der Tag der Vereidigung Kabilas. Drei Pflichtstunden vor dem Fernsehen. Die Staatschefs oder Außenminister der meisten Nachbarstaaten sind da; von den außerafrikanischen Staaten nur gut 20 Botschafter, der deutsche nach meiner Wahrnehmung nicht. Eine afrikanische Veranstaltung mit dem Segen aller Religionen und Konfessionen, militärischen Ehren und einer programmatischen Rede nach seiner Vereidigung durch Kabila, der seine Politik fortzusetzen verspricht, mit neuen Akzenten wie Förderung von Landwirtschaft und industrieller Verarbeitung im Land sowie sozialpolitischen Akzenten und Infrastruktur-Programmen. Die katholische Kirche wird bei der Zeremonie vom stellvertretenden Generalsekretär der Bischofskonferenz vertreten. Der vatikanische Botschafter wird bei der Begrüßung übergangen - ein Zufall? Gerade ist gestern Regierungssprecher Mende nach Europa geflogen - nach Paris und sicher auch Brüssel; kein Zufall, denn es gilt Beziehungen zu glätten. Typisch für die Stimmung hier: Das Staatsfernsehen und der Sender Digital Congo hatten gemeldet, der Kardinal von Kinshasa – der einzige, der offen die Wahl Kabilas in Frage gestellt hatte - sei mit Oppositionellen zusammen gewesen, die in die USA flogen – dort hatte das Außenministerium ja gefordert, neu auszuzählen und dafür Geld angeboten. Das meldet man lieber nicht. Nun mussten die Staatsmedien kleinlaut ihre Falschmeldung zugeben, und das katholische Fernsehen RTCE ließ die Klarstellung abends als Trailer laufen: Der Kardinal war zur gleichen Zeit mit einer anderen Maschine und Fluggesellschaft abgeflogen, und zwar nach Rom wegen seiner Ernennung zum Mitglied des Päpstlichen Rates für Kultur und interreligiösen Dialog - auch das sicherlich kein Zufall.

Nach diesem offiziellen feierlichen Akt wird die angekündigte **Selbst-Proklamierung Tshisekedis** im Stadium weder stattfinden oder sonst wie noch Unruhen auslösen - das kann ich mir jedenfalls nicht vorstellen. Man muss froh sein, dass er nicht gerichtlich belangt wird. Genau das wird sich Präsident Kabila hoffentlich gut überlegen, um aus seinem Hauptgegner nicht einen Märtyrer zu machen. So gehen wir getrost auf das Friedensfest der Weihnacht zu, „Inmitten aller Bedrohungen: das Leben feiern!“ heißt unser Familien-Leitspruch!

Zum Abschluss dieser ersten Phase meines Friedensdienstes im Kongo ein nachdenklicher Text:

Kongolesischer Advent

Es gab die zweite landesweite Wahl zum Präsidenten und zum Parlament für die nächsten fünf Jahre und das Volk hat Bewundernswertes auf sich genommen, um dieses Recht wahrzunehmen: Fast 60 Prozent der 32 Mio. Wahlberechtigten „gingen“ zur Wahl - was vielerorts durchaus wörtlich zu nehmen ist - auch tagelang - zu den über 62.000 Wahlbüros in einem Land, so groß wie Westeuropa von Portugal bis Polen, von Dänemark bis Sizilien.

Es gab das große Warten und Rätseln ob die Wahl verschoben würde. Bis ich selbst eine Woche vorher erst in meinem Kalender das Fragezeichen durchkreuzte.

Es gab das große Warten auf die Ergebnisse und das mehrfache Verschieben; über eine Woche lang stand das Leben hier in Kinshasa und sicher auch anderswo im Kongo fast still.

Es gab das Warten auf die Reaktionen nach der mühsamen und komplizierten Auszählung. Erste Unruhen und ein Abend des Freuens der Siegesanhänger, nur ein Abend um uns herum im zentralen Stadtteil Gombe. Danach wieder tagelang, ein ganzes l-a-n-g-e-s Wochenende lähmender Ruhe. Der

Deutschen Botschaft folgend, warteten wir weiter und verließen die Wohnung nicht. Zeit für Advent, für Er-Warten.

Warten ist überhaupt eine Tugend oder Gewohnheit, die wir hier im letzten Jahr lernen konnten.

Es gab und gibt das Warten und die Angst, ob die Verlierer wirklich solche sind, und wenn zu solchen erklärt, ob sie Unruhe schüren werden. Ob die Regierung genügend Legitimität haben wird, und internationales Gewicht...

Es gab und gibt das Warten auf das endgültige Urteil des Obersten Gerichtshofes in einer Woche. Und Warten und Hoffen auf bessere Zeiten sowieso – wie wir auf allen Radio- und Fernseh-Kanälen hören, wo auch alle den „ewigen Frieden“ ersehnen...

Der Kongo wartet lange schon auf bessere Zeiten, aber tut er genug dafür: oder holen sich die Reichen und Mächtigen die besseren Zeiten einfach im Vorgriff nur für sich selbst herbei? Die alten „Westmächte“ stehen zur Fortsetzung der Regierung, auch die neuen „Weltmächte“ China, Indien und Brasilien. Wir Deutschen bleiben skeptisch-solidarisch – mit dem Land und Volk, auch mit der katholischen Kirche (ergänze ich für mich), mehr als mit der Regierung. Wir erleben gerade die Spannung eines Machtspiels und wissen nicht, ob wir Weihnachten hier oder als Evakuierte woanders erleben werden - nur zwei Wochen entfernt! Aber wir sind zuversichtlich, wegen der vielen Gedanken und Gebete für Kongo, und weil unser Gott selbst Weihnachten kommt und uns beschützt.

Kongolesischer Advent!

11. Nach der Wahl

20.3.2012: Der UN-Menschenrechtsrat und die UN-Mission im Kongo (Monusco) haben heute einen gemeinsamen Untersuchungsbericht „über die schweren Menschenrechtsverletzungen durch Mitglieder der kongolesischen Verteidigungs- und Sicherheitskräfte in der Stadt Kinshasa zwischen 26. November und 25. Dezember 2011“ vorgelegt – also die Periode seit dem letzten Wahlkampftag und der gescheiterten Abschlusskundgebung des Oppositionsführers Etienne Tshisekedi zwei Tage vor der Wahl des 28. November, als die Präsidialgarde am Flughafen auf Demonstranten schoss, bis zu Weihnachten, als wenige Tage nach der erneuten Amtseinführung von Präsident Joseph Kabila und der darauffolgenden Selbstproklamation Tshisekedis zum Präsidenten die Proteste abflauten.

Die Lektüre ist ernüchternd und bestätigt viele Einzelvorwürfe der Opposition, die in diesem finsternen Monat oft angezweifelt worden waren. Insgesamt wird als bestätigt bezeichnet:

- die Tötung durch Sicherheitskräfte von mindestens 33 Personen, davon 22 durch Schüsse, und mindestens 83 Verletzte, davon 61 durch Schüsse;
- die Verhaftung von mindestens 265 Zivilisten, „von denen die Mehrheit illegal oder wahllos in Gewahrsam gehalten wird, zumeist aufgrund ihrer realen oder unterstellten Zugehörigkeit zu einer Oppositionspartei oder ihrer Zugehörigkeit zur Heimatprovinz des Kandidaten Etienne Tshisekedi oder zu Provinzen, in denen er erhebliche Unterstützung genießt“; mindestens 16 Personen seien bis heute verschwunden.

Die wenige Tage später nicht zufällig veröffentlichte Schlussbilanz der EU urteilte dann über die Wahlen ganz wie Kardinal Monsengwo Anfang Dezember, sie seien nicht „crédible“ = glaubwürdig gewesen!

12. Ein Jahr später

7.6.2012: In feierlichem Rahmen ehrte das ÖNZ am 5. Juni 2012 seine Eminenz Laurent Kardinal Monsengwo Pasinya, Erzbischof von Kinshasa, für seinen lebenslangen Einsatz für Demokratie und Menschenrechte in der DR Kongo. Kardinal Monsengwo hat sich seit den 1960er Jahren in einer Reihe von akademischen und kirchlichen Ämtern dafür eingesetzt, dass die wechselnden politischen Regime in seinem Land Recht und Gesetze anerkennen und die demokratischen Spielregeln einhalten. Gerade im Umfeld der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2011 übernahm Kardinal Monsengwo eine führende Rolle in der nationalen Demokratiebewegung. Er machte es möglich, dass die katholische Kirche über 30.000 Wahlbeobachter in den Diözesen ausbilden und koordinieren konnte, die flächendeckend nachwiesen, wo Wahlbetrug verübt wurde. Offen wie nur wenige andere prominente Würdenträger fordert Kardinal Monsengwo die Regierung immer wieder dazu auf, politische Reformen zu ermöglichen und nationales und internationales Recht einzuhalten.

In ihrer Laudatio würdigte die Bundesministerin der Justiz a.D. Herta Däubler-Gmelin das Lebenswerk des Kardinals und seine Bedeutung für die bedrohte Demokratiebewegung in der DR Kongo. Durch seinen Mut und sein dauerhaftes Engagement wurde er zum Vorbild vieler Christinnen und Christen nicht nur in Zentralafrika.

Die Vorsitzende des ÖNZ Ellen Gutzler (Brot für die Welt) überreichte Kardinal Monsengwo die Ehrenurkunde und betonte die verantwortungsvolle Rolle, die Kardinal Monsengwo und alle christlichen Kirchen in der seit Jahrzehnten von Krisen gekennzeichneten DR Kongo einnehmen.

Der Kardinal kam in seiner Dankesrede, die er teilweise in deutscher Sprache hielt, noch einmal auf seine Kritik der Wahlen zurück. Die „Wahrheit der Wahlurnen“ müsse respektiert werden, „sonst ist der soziale Frieden bedroht und das Volk wird nicht versöhnt“. Die afrikanische Union und auch die übrige internationale Gemeinschaft haben den Status Quo im Kongo zwar faktisch anerkannt, doch die Legitimität von Staatspräsident Joseph Kabila und die von ihm reichlich spät eingesetzte Regierung steht seitdem auf noch schwächeren Füßen als vorher. pax christi Deutschland ist seit der Gründung des „Ökumenischen Netz Zentralafrika“ in dessen Kokreis vertreten und gratuliert Kardinal Monsengwo zur Verleihung des ÖNZ-Friedenspreis 2012.

August 2012: Eindrücke aus Kinshasa, der verwahrlosten und überfüllten 10-Millionen-Hauptstadt am Kongo. Teils zustimmend, teils ablehnend abgeschrieben aus dem Buch „Road to Nowhere“ von Marc Helsen, Tiel/Belgien, 2006: „In Kinshasa am Straßenrand kann man alles kaufen, was Kinshasa/die Hauptstadt zu bieten hat: Ananas, Autoreifen, Waschbecken, Kloschüsseln, Telefonkarten, Bier, Antilopenköpfe, Särge mit Glasfenstern, Sandalen, Maismehl, Sex. Dort herrscht der chaotischste Verkehr der Welt; am meisten ähnelt er dem Abzug einer geschlagenen Armee: Rauch speiende Lastwagen..., zerbeulte Busse, Sattelschlepper, beladen mit ... Metallcontainern, aus deren Löchern Dutzende von Passagieren ihre Köpfe stecken ..., Autos ohne Motorhaube oder ohne Türen, Müll und offene Kloaken am Straßenrand (S.49) So könnte die Welt nach einem Atomkrieg aussehen, der jegliche Zivilisation ausgelöscht hat.“ - Ich könnte hinzufügen: der rücksichtslose Verkehr, die überfüllten und maroden Kleinbusse, die vielen Straßenlöcher oder gar Löcher-Straßen, die stinkenden Abwässer, besonders in der Trockenzeit von Mai bis September, der allgegenwärtige

Sand und Staub und die offenen nächtlichen Müllverbrennungen mit ihren verteilten feinen Rußpartikeln auf den Balkons und Fenstern, usw.

Aber ich setze diese Erfahrungen dagegen: die Brot- und Obstverkaufsfrauen überall an den Straßen und Kreuzungen, ohne die weniger funktionierte, immer mehr neu geteerte Hauptstraßen, einige schöne Verkehrsinseln mit volkstümlichem Flair, freundliche Privat-„Taxi“-fahrer in alten Autos, die Frauen - immer in schönen bunten Röcken und Kleidern (Panjes – Wickelröcken), engagierte Schuhputzer und Kleinhändler, die Unzahl von Nachtwächtern vor den Häusern im zentralen Stadtteil Gombe vor/hinter den Türen, lebendige Märkte, interessierte Student/innen in meist alten Ungebäuden, die Märkte für Kleinkunstwerk und Gemälde unter freiem Himmel, ebenso wie frisch gefertigte Möbel vom Regal über Betten bis zu Schränken; ordentliche Bankfilialen und Einkaufsläden für die Bessergestellten ... so sieht eine (leider immer noch) Nachkriegsstadt im Aufbruch aus, die eine bessere Zukunft vor sich hat! - Alles in allem: die konkrete Hoffnung auf die Erfüllung des Versprechens der Nationalhymne für „einen schöneren Kongo als zuvor“!

Ein Jahr später im Prinzip dieselbe Situation: Stagnation der Politik – mit Krieg im Osten?!

19.2.2013 Der *Observateur* (Kin) schreibt im Editorial: Wann endlich Senats- und Provinz-Wahlen?

„Wir haben schon fast Ende Februar und die CENI (Wahlkommission) sagt immer noch nichts zum Kalender der Senats- und Provinzwahlen, die eigentlich schon im letzten Jahr hätten stattfinden müssen. Dieses Schweigen der Kommission zur Unterstützung der Demokratie mit der Aufgabe Wahlen in der DRK zu organisieren, beunruhigt mehr als einen Anhänger der Nation mit dem Willen zu Gerechtigkeit und Frieden, besonders da die Amtszeit der Senatoren und Provinzdelegierten längst abgelaufen ist. Solange keine neuen Wahlen stattfinden, bleiben diese Gewählten von 2006 in ihren Ämtern zum Leidwesen der Bevölkerung, die Schluss machen wollen mit diesen Delegierten die nur für ihre eigenen Interessen arbeiten.“

13. Alltag, Routine und Reisen

Impressionen aus Kinshasa Anfang 2013:

- Ein schönes Sprichwort zum Geldleihen, das hier fast unmöglich ist, weil man nicht zurückzahlen kann, aber es doch versuchen will: „Les bons comptes font les bons amis.“ (etwa: Genauigkeit in Geldsachen erhält die Freundschaft.)
- Die viele Straßenfegerinnen tun mir weiter Leid: ihre so vergebliche Arbeit, schlecht bezahlt dazu, in drei Schichten auch des Nachts mancherorten, ist so ungesund, dass einige mit einer Art Gasmasken und Kopftüchern in der Hitze arbeiten. Es gäbe besser begründete und wirklich gemeinnützige Arbeiten zuhauf, zum Beispiel die Entrümpelung der Stadt vom jahrelang sich aufstürmenden Müll, und überhaupt die Verbesserung der Müllabfuhr.
- Organisation und Präzision ist nicht die Stärke der Afrikaner – zumindest erleben wir es nicht nur bei Handwerkern, sondern auch bei Tagungsorganisationen und in der Kommune, dass Dinge erledigt werden, aber dann irgendetwas übersehen, schlecht gemacht oder übertüncht wurde. dafür wird aber eben Improvisation großgeschrieben und beherrscht! Unter den unklaren und unsicheren Lebensbedingungen muss sich solch ein Stil wohl ausbilden, und wir passen uns an.

-
- Der Verkehr bleibt chaotisch; auf der je dreispurigen Straße zum Flughafen hatte ein Dutzend Polizisten wegen Falschfahrens auf der Gegenfahrbahn eine Sperre errichtet: ein Brett mit Nägeln, das sie bewachten. Man fuhr brav vorbei und einige Hundert Meter weiter bei der nächsten Lücke wieder „rüber“! Schwer regierbarer Kongo, dachte ich...
 - Februar 2013: Ein Aspekt, den ich hier zum Papstrücktritt immer wieder von Verantwortlichen der Kirche höre, ist der, dass der Papst die Begrenztheit von Amt (und Würden) respektiert habe. Ihnen ist sehr klar, dass er damit nicht nur seinen Nachfolgern im Amt, sondern auch und gerade Politikern den Rückhalt gibt bzw. die Herausforderung an sie heranträgt, beizeiten zurückzutreten und nicht an der Macht zu kleben: ein afrikanisches Dauerthema! Das Thema wird zur Sondernummer der Kirchenzeitung DIA vom 17.-23.2.2013. Im Editorial schreibt der geschätzte Chefredakteur Gustave Lobunda SJ, dies sei eine „mutige und weise Entscheidung“. Er zitiert damit Monsignore Danile Liessin, Sekretär der hiesigen Apostolischen Nuntiatur (im Nachbarhaus von uns).

15.2.: Zum Krieg im Osten bzw. zu den Verhandlungen in Kampala glaube ich zu erkennen: Das ist die Strategie Kinshasas: keine Zugeständnisse, formal weiter verhandeln und die M23 hinhalten bis diese Eingreiftruppe der 8 oder mehr Staaten im Osten des Kongo steht; die (unbemannten!) Drohnen der UNO sind ja schon bewilligt und kommen Mitte dieses Jahres zum Einsatz!!!

März 2013: In diesem Jahr werden wir fast jeden Monat in eine andere Kirchenprovinz zu einem Wochenseminar zur aktiven und evangeliumsgemäßen Gewaltfreiheit kommen und somit den ganzen riesigen Kongo zumindest in allen seinen Teilen ansatzweise gesehen haben. Nach Kisangani im Februar war das im März nun Kananga im West-Kasaï (da muss schon mal der Atlas herhalten). Diese Stadt sollte einmal Hauptstadt werden, ist aber wirklich verarmt und eher an den Rand gerückt, wie unsere Partner dort klagten. Umso größer war die Freude als wir kamen. Die Herzlichkeit des Empfangs und Aufenthaltes machte all das wett, natürlich auch den Mangel an Strom und Wasser, den wir teilten. Es war eine „richtige“ Provinzreise, denn dort gab es ganz wenige Autos, eher Motorradtaxis und Menschen in Massen zu Fuß. Auch keine Fahrradtaxi, wie ich sie voriges Jahr in der fast „autofreien“ Stadt Mbandaka und zuletzt in Kisangani gesehen hatte. Eine Stadt am Rande, aber mit großem Selbstbewusstsein.

Wir sind eine Woche in Kananga. Beim Einkauf bemerken wir die Armut der Stadt: nicht nur dass wir beide als Weiße übermäßig angebettelt werden (und dem nur unzureichend gerecht werden), sondern auch dass wir das Wasser für die Teilnehmenden der Woche in meist großen Flaschen regelrecht zusammenkaufen müssen. Der Samstag wird so zum kleinen Kulturschock und wir spüren beide unsere Grenzen. Da sind wir also wirklich bei der Realität angekommen, der Armut, die eventuell auf dem Lande mit Kleinvieh noch erträglicher sein mag als hier. Der Sonntag wird ruhiger – wir sind in einem kirchlichen Tagungszentrum einfacher Art, aber etwas abgeschirmt, was Kleinhändler nicht hindert, uns aufzusuchen und ihre Waren anzubieten.

Das Wochenseminar ist Routine, aber hier etwas größer angelegt (26 Teilnehmer, darunter 4 Frauen), und die Leute sind pünktlicher, außer mittwochs am Tropenregentag – da fangen wir eine gute Stunde später an. Viele sind durchnässt, aber es trocknet hier schnell und man friert auch nicht bei über 25 bis 30 Grad. Schön, dass der Erzbischof alle zur Eröffnung und zum Schluss ermutigt, es werden sogar Zertifikate verteilt!

18.3.: „Der neue Papst Franziskus wünscht sich eine Kirche für die Armen“ (tagesschau.de) – wie ermutigend und ernstgenommen sich das aus der hiesigen „Südperspektive“ anhört!!!
Anfang März 2013: Der Alltag bleibt anstrengend und unberechenbar, obwohl oberflächlich alles gut läuft, nachdem wir diese schöne kleine Wohnung haben; aber wenn mal etwas ausfällt, dauert es lange bis repariert wird und man bittet, fleht, droht sogar mal, aber womit? - Nur nicht böse werden! Nur nie die Fassung verlieren! Das wirkt hier sofort entweder deplatziert oder gar lächerlich.
Vielmehr: Geduld haben, Zeit nehmen, freundlich bleiben. Nun ja: auch die Folgen abfedern oder halt tragen. Bei Ausfall des Ventilators im Salon kann es ziemlich heiß werden – und das war drei Wochen lang der Fall. Glücklicherweise gab es auch ein paar Tage und Nächte um die 23-25 Grad... Es hilft, so wie von Anfang an das französische Schwimmbad in der Nähe, wo wir eine Jahreskarte gekauft haben: dort ist es ein wenig „unser Garten“ geworden, haben wir doch selbst gar keinen qm draußen für uns.

Mit den Polizisten auf den Straßen kommen wir mittlerweile gut aus; man kennt uns und wir sie – wir schenken ihnen ab und an auch ein Stück guter Seife oder ein Wasser. In unserem Quartier bewegen wir uns angstfrei, wenn auch vorsichtig; nach einem Konzert in der Nähe sind wir sogar gegen Mitternacht allein nach Hause gegangen.

Ganz neu sind die richtig schönen Mülleimer an den Straßen in Gombe. Sie dienen einer von der EU geförderten Müllverbrennungsanlage zur Stromerzeugung außerhalb der Stadt, wie ich hörte. Auch die Bemühungen zur Verschönerung und Müllbeseitigung in Straßen und Abwasserkanälen kommen voran. Wir verlassen allmählich den von mir oft zitierten Nachkriegszustand. Auch deswegen wirkt der immer noch als „Krieg“ bezeichnete Aufstand im Osten zeitlich so deplatziert. Die Normalität aber kann jederzeit durch politische Konflikte wieder umschlagen; trotzdem genießen wir die Normalität. Wir nennen uns schon „demi-Kinois“ (Halb-Kinois) und die Leute lachen zustimmend!

Ende März 2013: Bei aller Liebe zum Kongo nun doch auch mal ein paar kritische Worte: Im Kongo mangelt es an Selbstkritik und schonungsloser Selbstwahrnehmung der eigenen Fehler und Anteile an der gegenwärtigen Misere. Das gilt außenpolitisch in Bezug auf die Anteile an der Krise im Osten (schlecht bezahltes Militär, Vernachlässigung der Hilfen für die dortigen Provinzen, wie etwa das skandalöse Zurückhalten oder Entwenden der Gelder für die Straßenreparatur in Goma), aber ebenso gilt es in Bezug auf den Alltag und das Verhalten fast aller: Die *anderen* geben, zahlen, machen, sind schuld, führen Krieg ... Die ausländischen Experten kommen und helfen bei der Infrastruktur etc., Kredite kommen (manchmal auch nicht) von der Weltbank; die Chinesen bezahlen wir mit Rohstoffen und lassen sie hier die Straßen bauen, - wie und warum denn wir selbst? Immerhin finden viele Kongolesen dabei Arbeit! Jeder sieht wo er bleibt. Selbst beim Fußball gab es so viel Korruption vor der Afrika-Meisterschaft CAN im Februar 2012, dass die Vorbereitungen mangelhaft waren, weil die Sportförderung letztlich gar nicht an der Basis ankam. Kein Wunder, dass Kongo nicht über die erste Runde hinaus kam. Trost und Stolz: immerhin haben sie auch keinmal verloren!

14. Nachwort im Herbst 2013

Zum Schluss dieser in der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ abgestimmten und noch einmal gemeinsam bearbeiteten Auswahl meiner Notizen sei nochmals betont, dass dieser Einsatz als Friedensdienst im Rahmen des ZFD-Programmes der AGEH (Köln) sowohl inhaltliche Schwerpunkte bei Anregung und Durchführung von Programmen und Projekten als auch menschliche Begegnungen

und gegenseitige Anregungen in Fülle erbringt. Ich bin sicher, dass daraus noch mehr erwachsen kann und wird, sowohl durch Nachfolger/innen in diesem Einsatz als auch durch von unserer Kommission angestoßene Prozesse in Deutschland.

Bei mir persönlich sind Vertrauen und Hoffnungen gewachsen, dass dem Kongo eine friedlichere Phase bevorsteht. Die Bevölkerung ist sehr kriegsmüde, die Parteien und der Präsident sind zum Frieden und zur friedlichen Austragung ihrer internen Konflikte um den Preis ihrer eigenen Glaubwürdigkeit „verdammt“ - und das nahe und ferne Ausland bemerkt immer mehr, dass dieser Konflikt in Zentralafrika eigentlich allen schadet, außer einer kleinen politischen und wirtschaftlichen Minderheit die davon extrem profitiert, unterstützt durch eine doppelgesichtige Politik von Uganda und besonders Ruanda. Ich werde jedenfalls persönlich dieser Kirche und ihrem einzigen Kardinal, dem früheren Präsidenten von Pax Christi International, Kardinal Monsengwo, sowie den Kommissionen „Justice et Paix“ weiter zur Seite stehen, wenn ich nächstes Jahr nach Pfingsten wieder nach Deutschland zurückkehre.

11. Ein politisches Bischofswort aus dem Kongo

Ein Dokument aus der Politik-bezogenen Arbeit der Kath. Kirche
(übersetzt und kommentiert von R. Voss)/ CENCO

„Das kongolesische Volk hat Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und Frieden.“ Botschaft der
Kongolesischen Bischofskonferenz (CENCO), Donnerstag, 12.1.2012 15:49 (Quelle : www.cenco.cd)

Der Mut zur Wahrheit (vgl. 2 Kor 7,14)

*Botschaft der außerordentlichen Vollversammlung der CENCO an die katholischen Gläubigen und das
gesamte kongolesische Volk*

Einführung

1. An diesem Jahresanfang 2012 segne Gott das kongolesische Volk und behüte es! Er zeige ihm sein Angesicht voll Wohlwollen und Güte ! Gott erweise ihm seine Güte und schenke ihm Frieden ! (vgl. Numeri 6, 24-26)
2. Wir, Kardinal, Erzbischöfe und Bischöfe, Mitglieder der Kongolesischen Nationalen Bischofskonferenz (CENCO), versammelt zu einer außerordentlichen Vollversammlung in Kinshasa vom 9. bis 11. Januar 2012, haben in gemeinsamer Arbeit den Wahlbeobachtungs-Bericht unserer Kirche analysiert. Im Gebet und im Glauben an eine glückliche Zukunft unseres Landes richten wir diese Botschaft an unsere Gläubigen und an das ganze kongolesische Volk, um Lektionen aus dem laufenden Wahlprozess zu ziehen.

Errungenschaften des Wahlprozesses

3. Wir begrüßen die Entschlossenheit unseres Volkes , das am 28. November 2011 einen Beweis seiner Reife und seines staatsbürgerlichen Pflichtgefühls gegeben hat, indem es in großer Zahl zu den Urnen ging, manchmal unter schwierigsten Bedingungen, um in souveräner Weise seine Regierenden zu wählen. Wir beglückwünschen unsere Regierung, die zum großen Teil die Finanzierung dieser Wahlen erfolgreich geregelt hat. Dies zeigt dass wir Erfolg haben können beim Aufbau unseres Landes, wenn wir nur die Mittel und den guten Willen einbringen. Wir sollten auch die Bemühungen der CENI nicht verschweigen, die sie im logistischen Bereich unternommen hat, um die Wahlmaterialien unter Meisterung vieler Herausforderungen durch die schlechten Kommunikationsbedingungen in unserem riesigen Lande zu verteilen. Wir beglückwünschen auch alle Wahlbeobachter und -zeugen, die viele Mühen auf sich genommen haben, um ihre Aufgabe zu erfüllen.

Schwächen

4. Gleichwohl hat die Behandlung der Früchte dieser Arbeit nicht wenige Kongolesen enttäuscht. In unserer Botschaft vom 25. Februar 2011 unter dem Titel « Wahljahr 2011 : was sollen wir tun ? » (*Apg. 2, 37*) », wünschten wir von ganzem Herzen, dass die Wahlen in Transparenz, Wahrheit und Frieden ablaufen würden, damit sich unser Land unter den respektierten und würdigen Nationen einreihe [\[1\]](#). In ihrem *Appell vom 3. Dezember 2011* hat die CENCO unter Betonung, dass sie nicht das Ziel hatte, Wahlergebnisse zu veröffentlichen, die ihre Beobachtermission übrigens auch nicht hat, das kongolesische Volk, die politischen Akteure und die CENI aufgerufen, sich unbedingt an die

Wahrheit der Urnen zu halten. In ihrer *Klarstellung des Generalsekretariates vom 8. Dezember 2011* hat die CENCO positive Elemente des Wahlprozesses betont, aber auch Irregularitäten und beunruhigende Schwächen hervor gehoben. Genau in dieser Logik lag die *Erklärung des Kardinals und Erzbischofs von Kinshasa vom 12. Dezember 2011*, die angesichts dieser Unregelmäßigkeiten und Schwächen die Nicht-Übereinstimmung der von der CENI veröffentlichten provisorischen Resultate mit der Wahrheit und Gerechtigkeit anprangerte.

5. Heute geht aus dem Abschlussbericht der Wahlbeobachtungsmission der CENCO und aus den Zeugnissen von verschiedenen Diözesen und anderen Quellen hervor, dass der Wahlprozess an vielen Orten in einem chaotischen Klima abgelaufen ist. Dort ist die Rede von vielfältigem Versagen, von erwiesenen und offensichtlich geplanten Wahlfälschungen, von zahlreichen unglücklichen Vorfällen, die auch Menschenleben forderten, von totalem Chaos und - an manchen Orten – von einem andauernden Klima des Schreckens, das absichtlich verbreitet wurde mit dem Ziel, die (Zugänge zu den) Wahlurnen zu verstopfen (*bouerrer*). Und dies ist noch nicht alles. **Was sich derzeit abspielt im Bereich des Zusammentragens (*compilation*) der Ergebnisse der Parlamentswahlen, ist unakzeptabel. Dies ist eine Schande für unser Land.**

6. Angesichts all dessen **beurteilen wir den Wahlprozess als mit schweren Irregularitäten behaftet, die die Glaubwürdigkeit der veröffentlichten Resultate in Frage stellen. Wir fordern von den Organisatoren, den Mut und die Ehrenhaftigkeit zu zeigen, die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen.** Denn seine Irrtümer anzuerkennen ist ein Zeichen von Größe. Wenn man aber das Risiko eingeht, **das Land so provokant weiter zu regieren**, dann könnten die inneren Spannungen, die bisher kurzfristig mehr oder weniger beherrscht werden, in eine schwere und schwierig zu lösende Krise münden. Es ist also an der Zeit, dass man in einem inklusiven Vorgehen den Weg des Dialoges bevorzugt - im höheren Interesse der Nation. Es ist dies die Stunde des Mutes zur Wahrheit.

Unser prophetischer Auftrag

7. Getreu unserem Auftrag, Wächter des Volkes Gottes zu sein (vgl. Ez 3,17), entnehmen wir aus diesem Prozess mehrere Herausforderungen für die Zukunft im Hinblick auf die Entwicklung eines Rechtsstaates in der DR Kongo und auf das Wohlergehen seiner Bevölkerung. Indem wir das tun, wollen wir nicht den politischen Kampf aufnehmen, um die möglichst gerechteste aller Gesellschaften aufzubauen. Wir setzen uns auch nicht für eine bestimmte Partei ein. Wie Papst Benedikt XVI. empfiehlt, „kann und darf sich die Kirche nicht an Stelle des Staates setzen, aber sie kann und darf auch nicht abseits stehen bleiben im Kampf für Gerechtigkeit“ [2]. Deshalb « *will die Kirche bereit sein, Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in uns lebt*“ (vgl. 1Petr 3,15), „*in ihrer prophetischen Rolle – wann immer das Volk zu ihr ruft: ‚Wächter, wie lange noch dauert die Nacht?‘*“ (Jes 21, 11), *denn eine neue Morgendämmerung zieht am Horizont herauf.*(Offb 22, 5)[3] Und wir machen uns den Aufruf Papst Benedikts XVI. zu Eigen: « *Wegen Christus und aus Treue gegenüber dem Vorbild seines Lebens weiß sich unsere Kirche aufgefordert, dort zu sein, wo die Menschheit Leiden erfährt, und sich zur Anwältin des stillen Schreis der unschuldig Verfolgten oder der Völker zu machen, deren Herrscher die Gegenwart und die Zukunft im Namen persönlicher Interessen belasten.*“ [4]

8. Deshalb werden wir nicht aufhören, alles zu verurteilen, was den Aufbau eines demokratischen Staates in Gefahr bringt. **Man baut einen Rechtsstaat nicht auf einer Kultur der Betrügerei, der Lüge**

und des Schreckens, der Militarisierung und der offensichtlichen Einschränkung der Meinungsfreiheit auf. Wenn die Demokratie die Macht des Volkes durch das Volk und für das Volk ist, dann muss das Volk respektiert werden. Im aktuellen Kontext **nimmt das tief verletzte und frustrierte Volk ohnmächtig an einem Prozess teil, der immer noch nicht seinen Willen wiedergibt und der mancherorts eher einem Arrangement zwischen verschiedenen politischen Akteuren gleicht.**

Der Friede in der Wahrheit

9. „Die Kirche hat eine Sendung der Wahrheit zu erfüllen, eine wichtige Botschaft, einen Dienst an der Wahrheit, die befreit.“ [5]. Der Wahlprozess sollte die Konsolidierung der demokratischen Kultur und die Befriedung des Landes ermöglichen. **Wir wollen den Frieden. Aber dieser braucht Bedingungen, gegen die man nicht verstoßen sollte, nämlich die Wahrheit, die Gerechtigkeit und den Respekt vor dem Volk.** Um des Friedens willen hört die Kirche nicht auf, die kongolesischen Führer zu Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit aufzurufen. Von welchen Werten wird unsere Jugend durchdrungen, wenn man ihr auf Dauer ein solches Spektakel der Anti-Werte bietet?

Angriff auf die Integrität und Würde von Personen

10. In diesem Zusammenhang verdammen wir die öffentlich inszenierte Kampagne gegen den Kardinal. Diese Woge an Beleidigungen hat nicht nur die gläubigen Katholiken erschüttert, sondern auch viele andere. Sie zeigt die Entstehung eines Einheitsdenkens, das jede abweichende Meinung mit einem Maulkorb versehen möchte. Ebenso verurteilen wir die Beleidigungen und Drohungen gegen den Präsidenten der CENCO. Wir erinnern daran, dass der Streit der Ideen in der Demokratie keine persönlichen Angriffe erlaubt.

11. Wir können nicht schweigen angesichts dieser Verirrungen und vieler anderer, die wir verurteilen: körperliche Bedrohungen, Angriffe auf die Menschenrechte, Entführungen und Einschüchterungen, der Missbrauch öffentlicher Kommunikationsmittel durch *ein* politisches Lager. Nur wegen ihrer Ansichten waren Bischöfe, Geistliche und friedliche Bürger Opfer solcher Drohungen; und sie sind es noch immer.

12. Wir laden unsere katholischen Gläubigen und das ganze kongolesische Volk ein zur Gewaltfreiheit, denn Gewalt erzeugt Gewalt. Sie bringt Zerstörung und Elend mit sich. In diesem Sinne **bitten wir unsere Mitbürger im Ausland, mit denen wir die Sorge für einen neuen Kongo teilen und deren Anstrengungen und Opfer wir anerkennen, die sie auf sich nehmen, um denen zu helfen, die im Lande sind, nicht auf die Gewalt zu setzen und friedliche Wege zu finden, um ihren Beitrag zu leisten für den Wiederaufbau eines wirklich demokratischen Kongo.** Nach dem Beispiel unseres göttlichen Meisters sollen wir auf die Gewalt mit der Liebe antworten (vgl. Mt. 5, 43-44).

Empfehlungen

13. Wir empfehlen:

- **Dem ganzen kongolesischen Volk:** nicht dem Pessimismus zu verfallen, nicht der Hoffnungslosigkeit, nicht der Gewalt, nicht dem Stammesdenken und nicht der Fremdenfeindlichkeit, sondern sich um die christlichen und demokratischen Werte der Gerechtigkeit und Wahrheit zu scharen, **zu wachsen im Bewusstsein seiner nationalen Einheit** und seiner Kraft als erster Souverän, um diese in großer Wachsamkeit und in der Legalität auszuüben;

- **Den politischen Akteuren:** ein Zeugnis **politischer Reife zu geben und die Kraft zu haben, sich zu organisieren, um ihrer Verantwortung voll gerecht zu werden** ; die politische Debatte zu verbessern, indem sie allen Beleidigungen und Lügen ein Ende setzen, und sich stattdessen um die staatsbürgerliche Erziehung der Bevölkerung und ihr Wohlergehen kümmern;

- **Der aktuellen Equipe der CENI:** den **Mut zu haben sich in Frage zu stellen**, die schweren begangenen Fehler zu korrigieren, die das Vertrauen der Bevölkerung in diese Institution beschädigt haben, und wenn nicht, dann zurück zu treten;

- **Dem Parlament:** dringend die Zusammensetzung der CENI zu überprüfen, die nicht mehr das Vertrauen der Bevölkerung hat und dort **die Vertretung der Zivilgesellschaft zu integrieren, um sie unabhängiger zu machen**; außerdem sich klar zu machen, dass **das Volk keinen Versuch weiterer Veränderungen der geschützten Artikel der Verfassung dulden wird**;

- **Der Regierung:** Lektionen aus diesem Wahldebakel zu ziehen, die Mittel für die kommenden Wahlen vorzusehen und sie rechtzeitig für eine bessere Durchführung freizugeben ; **aufzuhören, aus dem öffentlichen Etat Gelder für persönliche Zecke zu nehmen und zu begreifen, dass das Volk die Veränderung will**;

- **Der nationalen Polizei und den Streitkräften:** Professionalismus zu beweisen, die Bevölkerung zu schützen, und vor allem keinen ungerechten Befehlen zu gehorchen ;

- **Dem Obersten Gerichtshof:** **gewissenhaft und völlig unabhängig** Recht zu sprechen bei der Behandlung von Wahl-Streitsachen. Denn es geht um die Glaubwürdigkeit der Jurisdiktion in unserem Land ;

- **Der internationalen Gemeinschaft:** das Interesse des kongolesischen Volkes vorrangig zu sehen ; nicht zu gefällig (complaisante) zu sein ; das kongolesische Volk in seiner Suche nach Gerechtigkeit und Frieden zu unterstützen und seine Selbstbestimmung zu achten.

Schlussfolgerung

14. Unser Land durchlebt derzeit eine Phase der Unsicherheit und der Angst. Unser Glaube an Gott und unser Vertrauen in den Menschen als Ebenbild Gottes geben uns die Gewissheit, dass diese Unsicherheit und diese Angst überwunden werden können und eine Veränderung der Herzen, Mentalitäten und Gewohnheiten bewirken werden. **Es ist die Liebe zum Land und der Wille nötig, auf egoistische Interessen zu verzichten, um im Dialog Wege zu suchen, den Frieden in der DR Kongo zu entwickeln. Aber der Friede, den wir wollen, findet seine Wurzeln in Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit. Denn der Friede der Menschen, der glaubt ohne Gerechtigkeit auszukommen, ist illusorisch und von kurzer Dauer.** Eine Gerechtigkeit der Menschen, die ihre Wurzel nicht in der Versöhnung durch die Wahrheit hat, bleibt unvollendet. Nur die Liebe und der Mut zur Wahrheit bahnen den Weg zu wahrer Gerechtigkeit und gerechtem Frieden, die wir für die DR Kongo wollen.

15. Die Fürbitte der Heiligen Jungfrau Maria, Königin des Friedens und Unsere liebe Frau des Kongo, deren Herz immer auf den Willen Gottes ausgerichtet ist, möge jeden Willen zur Umkehr

unterstützen, jede Initiative zu Versöhnung und Dialog stärken, und alle Bemühungen stärken zugunsten eines Kongo, der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und Frieden hat.

Kinshasa, am 11. Januar 2012

[1] Cf. CENCO, *Année électorale : Que devons-nous faire ? (Ac 2,37)*, n° 23.

[2] Benoît XVI, Lettre encyclique *Deus caritas est*, n° 28.

[3] Benoît XVI, Exhortation apostolique post-synodale *Africae munus*, n° 30.

[4] Benoît XVI, Exhortation apostolique post-synodale *Africae munus*, n° 30.

[5] Benoît XVI, Exhortation apostolique post-synodale *Africae munus*, n° 22.

[Unterschrieben von allen anwesenden Bischöfen und Kardinal Monsengwo]

Übersetzung: Dr. Reinhard J. Voss, Kinshasa (Hervorhebungen im Original)

12. Wirtschaftsstabilität ohne Frieden ODER Frieden durch Ökonomische Kooperation?!

Jean Djamba

Der Konflikt im Kongo dauert schon seit einer ganzen Reihe von Jahren an. Weltweit sind viele Menschen entsetzt über das Ausmaß der Gewalt, von denen in den Medien berichtet wird. Die Zahl der Opfer seit 1998 wird bis heute - trotz Unterstützung eines der größten Blauhelm-Kontingente der UN-Geschichte - auf mehr als 6 Millionen geschätzt. Diese Dimension macht den Krieg im Ost-Kongo zu einem der schlimmsten seit Ende des Zweiten Weltkrieges.

Die Demokratische Republik (DR) Kongo ist eines der an Bodenschätzen reichsten Länder der Erde: Sie verfügt über die größten Kobalt- und die zweitgrößten Kupferreserven weltweit. Im Kongo findet man auch Diamanten, Gold, Öl, Zinn, Coltan, usw. Zugleich zählt die DR Kongo zu den ärmsten Ländern der Welt: Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung sind unterernährt; 20 Prozent der Kinder sterben vor dem fünften Lebensjahr.

Nun fragt man sich: Warum ist die kongolesische Regierung, unterstützt von der UNO, nicht in der Lage, einen dauerhaften Frieden durchzusetzen und so die vorhandenen Ressourcen für das Wohlergehen der Bevölkerung und generell für den Aufbau des Landes einzusetzen?!

Die Begehrlichkeit wird in solchen Konflikten häufig als Begründung angeführt. Dies passiert öfter bei Ländern, in denen staatliche Institutionen politisch oder finanziell schwach sind. Kriminelle Strukturen verbreiten sich, sodass illegaler Rohstoffhandel weiter vorangetrieben wird. In der Demokratischen Republik Kongo profitieren davon nicht nur Rebellengruppen und deren Verbündete, sondern auch etliche politisch-militärische Akteure. Die nationale Armee (FARDC) ist bislang unfähig, die Sicherheit der Bevölkerung und die Integrität der Grenzen zu gewährleisten, sodass es zu einer Zunahme illegalen Waffenhandels kommt.

Bis jetzt reichen alle Friedensmaßnahmen der UNO noch nicht aus. Weitere Initiativen privater und staatlicher Natur, die das Ziel haben, den illegalen Rohstoffhandel zu bekämpfen, werden von den westlichen Ländern ergriffen, um Transparenz im metallischen und energetischen Rohstoffhandel durchzusetzen.

Der „Dodd-Frank Wall Street Reform and Consumer Protection Act“ (USA) verpflichtet in seinen Abschnitten 1502/1504 die betroffenen US-Unternehmen, Daten über die Herkunft ihrer Rohstoffe zu veröffentlichen und Bericht über Zahlungsströme im Rohstoffsektor (Steuern, Abgaben etc.) zu erstatten. Hier geht es darum sicherzustellen, dass der Mineralienhandel nicht zur Konfliktfinanzierung beigetragen hat.

Die EITI-Initiative („Extractive Industries Transparency Initiative“) soll durch ein gemeinsames Agieren von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Staat die Transparenz im Rohstoffsektor verbessern. Die Grundidee: Unternehmen melden dem Staat gezahlte Steuern und Abgaben. Der Staat bestätigt und meldet die eingegangenen Steuern und Abgaben an die Unternehmen zurück. Ein unabhängiger Wirtschaftsprüfer soll als dritte Instanz dann die Plausibilität der Daten bei der Zentralbank überprüfen, einen EITI-Bericht jährlich erstellen und dokumentieren.

Der EITI-Bericht aus dem Jahre 2007 der Demokratischen Republik Kongo wurde 2010 und (nach Zurückweisung erneut) 2012 vom internationalen Sekretariat des EITI als „nicht konform“ beurteilt und verzögerte damit bis heute eine Aufnahme in dieses Programm.

Das EU-Parlament tendiert ggf. auch in die gleiche Richtung und verlangt künftig von den Firmen, die Öl, Gas, Edelmetalle und Holz in den Ländern Afrikas und Asiens abbauen, ihre Zahlungen an die Regierungen zu veröffentlichen. Mit der Publikationspflicht soll Korruption verhindert werden. Diese Initiativen sind gut, weil sie die Wirtschaftsstabilität eines friedlichen Landes fördern können. Solange aber die Ursachen des Krieges im Kongo noch nicht behoben sind, nutzen solche Initiativen wenig. Es ist nicht einfach, ohne Frieden die wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen. Der Mensch und damit der Frieden sollte zuerst im Mittelpunkt stehen und nicht das wirtschaftliche Interesse. Aber wirtschaftliche Kooperation kann – wie nach dem 2. Weltkrieg zwischen Frankreich und Deutschland – auch wirksam helfen, den Frieden voran zu bringen.

13. Linkliste

ARCA Webportal: www.peacetraining.org

ARIA Group: www.ariagroup.com

Berghof Handbook: www.berghof-handbook.net

Eine Liste ausgewählter links zur DR Kongo und zur Friedensarbeit

Bischofskonferenz der DR Kongo: www.cenco.cd

Christian Peacemakers Team: www.cpt.org

Conflict Sensitivity: www.conflictsensitivity.org

Forum Ziviler Friedensdienst: www.forumzfd.de

GIG International Crisis Group: www.crisisgroup.org

GIGA: www.giga-hamburg.de/english/

International Peace Research Association: soc.kuleuven.be/pol/ipra/index.html

Koff: koff.swisspeace.ch/

Kongo-Kinshasa.de: www.kongo-kinshasa.de

Nonviolent Peaceforce: www.nonviolentpeaceforce.org

Peace and Collaborative Development:

<http://internationalpeaceandconflict.ning.com>

Peace Brigades International Training Material for Colombia Mission:

www.pbicolumbia.net

Pax Christi International: www.paxchristi.org

Radio Okapi: radiookapi.net

Search for Common Ground: <http://www.sfcg.org>

Swiss Peace: www.swisspeace.org

UK Department of International Development (DFID) www.dfid.gov.uk

United Nations Office of Humanitarian Affairs (Congo): <http://www.unocha.org/drc/>

West Africa Network of Peacebuilding (WANEP): www.wanep.org

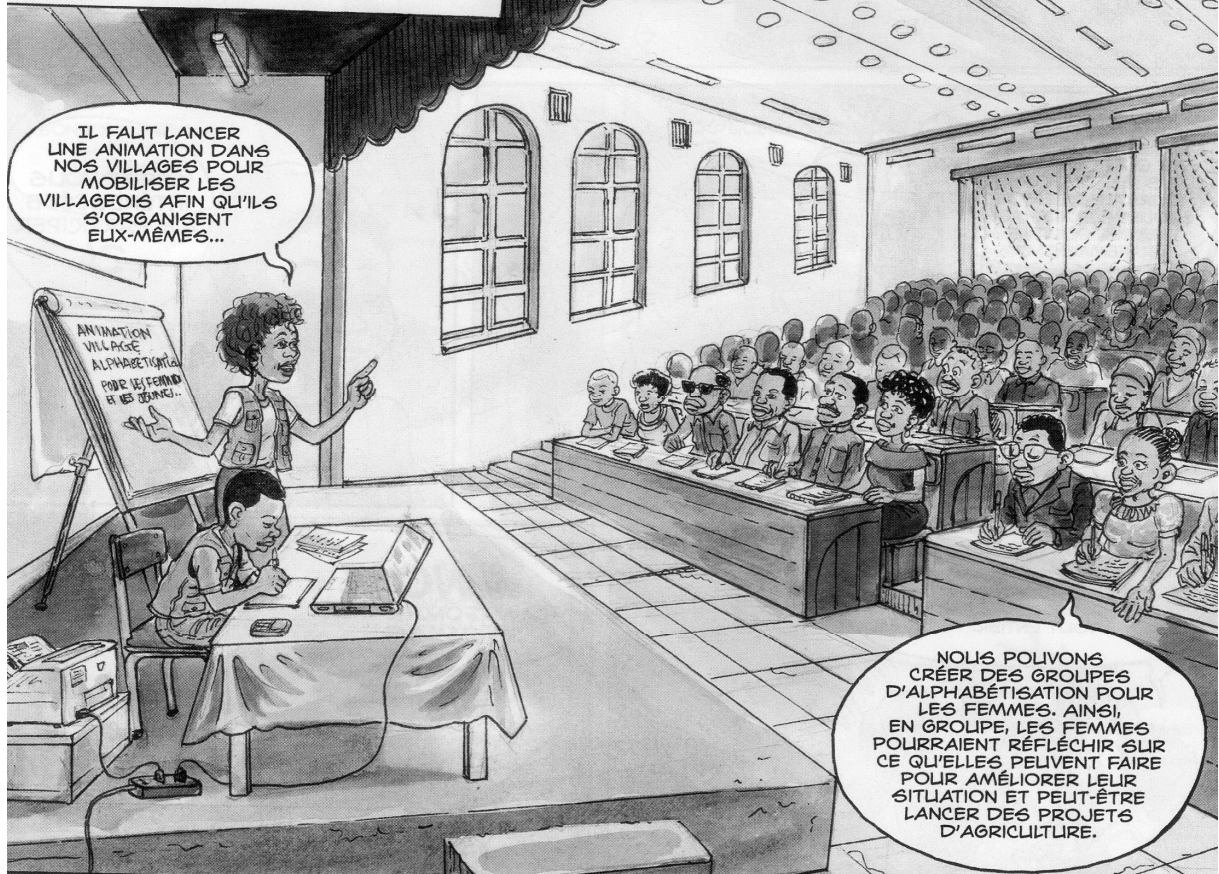
World Health Organisation: www.who.org

Zeitungen und Zeitschriften im Kongo online:

www.abyznewslinks.com/congk.htm

Siehe auch: Word Watch Glossary, <http://www.iisd.org/didigest/glossary.htm>

... DES JEUNES FEMMES ET DES JEUNES HOMMES SONT DANS UNE SESSION DE FORMATION ORGANISÉE PAR LA COMMISSION JUSTICE ET PAIX (C.J.P).



Hymne an den Frieden

Friede, der du dich nur in den Herzen der einfachen Menschen einfindest: lehre uns deinen wahren Weg. Botschaft des Heils, angekündigt in Bethlehem von den himmlischen Boten zu Beginn unserer Ära, erfülle unsre verzweifelte Welt.

Friede, der du vom Himmel herab gekommen bist: war es nicht um unsere Menschheit zu Kindern Gottes zu machen?!

Friede, der du allein es bist, der dem Menschen ermöglicht, in Ruhe zu leben: bleibe bei uns, die wir dich täglich suchen.

Friede, du mystischer Geist der Erfindungen und Entdeckungen, der du allein die Gestaltung der Geschichte und die Gedankengänge der Menschen ermöglichst: schau wie viele Menschen dein Wesen noch nicht kennen.

Friede, du Tochter der Stille: verwurzele in uns die Abscheu der Kriege!

Friede, der du auch noch so fern bist, aber dennoch nahe bei uns: klopfe an unsere Türen. Unsere Köpfe und Herzen („esprits“) öffnen sich dir und du trittst ein, um uns neu zu beleben.

Friede, du Gegner der Gewalttaten, der du kein Blut der Menschen kannst fließen sehen: lehre uns den Respekt vor jedem Menschen.

Friede, du Basis von Fortschritt und Zivilisation: komm und zieh in die aufrichtigen Herzen ein, die die wahre und gute Menschlichkeit begründen.

Friede, du Frucht derer, die das Gute lieben, der du die Henker des Blutes zurück weisest: höre uns, die wir erfüllt sind von dir; wir laden dich zu uns ein. Bleibe bei uns und orientiere unsere Herzen auf Christus hin, Deinen Ursprung.

Quelle: Abbé Innocent BELENGI NZELEYEL, Hymnes aux vies et supplications (Hymnen an das Leben und inständige Bitten), Editions Baobab 2000, S.30 (Priester der Diözese Kenge). Übersetzung: Reinhard Voss